Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 200. Berlin, Freitag, den 29. August. **1851.**

Zu den Landraths-Wahlen.

Jene vorlängst bespottete Position der Conservativen: „mit dem Angesicht nach ihrem Mammon, mit dem Rücken gegen den Feind" — hat sie sich mit der Reactivirung der Stände wesentlich modificirt? Ist mit Herstellung der rechtlichen Form wirklich der rechte Inhalt wiedergewonnen und ist dieser sich von Neuem regende Leib wahrhaftig der wiedererwachte morgenkräftige Träger seines lebendigen Geistes, oder wiederholen die Einberufungsordren vom (?) d. M. doch nur an einem Leichname das gespenstische Spiel eines galvanischen Stroms? Es ist Zeit, daß sich das conservative Publicum über diese Fragen mit nüchterner Strenge und gründlich orientire, denn vor der Umkehr zu unserem Recht bedarf es vor Allem der Einkehr in unsere Schuld.

Wir wollen hier gleichwohl das reiche Material zu einem „Infandum regina" nicht noch einmal erbarmungslos auseinanderbreiten, wir wollen bloß Ein charakteristisches Moment zur Sprache bringen, das hinreichend niederschlagend ist, um den Ton der Antwort auf jene Fragen sehr, sehr bescheiden zu machen; — wir meinen hiermit das Capitel von den Landrathswahlen!

Es giebt keine Institution in unserem Lande, die specifisch Preußischer wäre, als die der Landräthe, es giebt kein Recht, welches mit dem Wesen unserer ständischen Repräsentation innerlicher verwachsen und unlöslicher verbunden wäre, als das ihrer Erwählung. Und wie bewußtlos hat man sich dieses Rechtes begeben! — Man mag es entschuldigen, daß die Revolution nichts als einen lethargischen Schrecken antraf, als sie die göttliche Weihe des Königthums antastete, die Herrschaftsrechte wegdecretirte und in der wehrlosen Kirche ein anreizendes Object beliebiger Plünderung fand; man mag es erklärlich finden, daß bei allen diesen und ähnlichen Anlässen die geborenen Hüter und Vertheidiger jener Dinge völlig vergessen haben, ihr „quos ego" am rechten Orte vorzubringen; aber wo in aller Welt lag der Grund, sich ein Recht entwinden zu lassen, das nie Jemand in Frage gestellt hat, wenn eben dieser Grund nicht in dem maroden politischen Selbstbewußtsein zu suchen ist, an dem das Gros unserer Notabeln fortdauernd laborirt. „Der ist eines Gutes nicht werth, der nicht den Muth hat, daß er's begehrt." Ein Lehn muß gemuthet, ein Recht muß angesprochen werden; aber so viel wir wissen, hat sich auch nicht Einer gerührt, als bei jener schaarenweisen Flucht der Landräthe im Jahre 1848 die Regierung mit stillem Vergnügen die verlassenen Stellen besetzte und natürlich meist mit Personen besetzte, bei denen die gerade bei Landräthen erforderliche qualitas und vis resistendi am allerwenigsten zu befürchten stand. Hielt und hält man die Sache nicht der Rede werth? Ist man so harmlos, das auffallende Schweigen der Revolutionaire gerade zu dieser Species des Absolutismus für nichts zu achten? meint man loyal zu handeln, wenn man nichts thut, was nicht ausdrücklich befohlen wird, oder wenn man gerade eine der kernigsten monarchischen Lebensbildungen ohne Gram und ohne Nachgedanken dem Centralismus vor die Füße wirft? lebt man in der erquicklichen Erwartung, ein demnächstiger Ministerialerlaß werde das Alles auf das Bequemste wieder in Ordnung bringen? oder beruht diese jammervolle Agonie nur auf dem Irrthum, als habe die Gesetzgebung de anno 48 die Stände von jenem Wahlrechte entblößt?

Wollte Gott, das Letzte wäre überall der Fall, denn diesen Irrthum zu widerlegen hält nicht schwer. Weder die Decrete zur Beseitigung der Provinzialstände, noch die Verordnungen zur Suspension der Kreistage berühren die Landrathswahlen auch nur mit Einem Worte, und wenn der §. 1 der Kreisordnung vom 11. März 1850 sagt: daß „der König die Landräthe ernennt", so sagt er bekanntlich nichts Neues. Se. Maj. der König hat von jeher die Landräthe ernannt, aber aus drei Ihm von den Ständen vorgeschlagenen Personen. Allein die Kreisordnung vom 11. März ist ja ohnehin noch nicht einmal eingeführt, und bis zu ihrer Einführung gelten ausdrücklich die derselben angefügten Uebergangsbestimmungen, in denen doch wiederum von den Landrathswahlen durchaus nicht die Rede ist. Auch §. 66 der den Schwachen so allmächtigen Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung, durch welchen in Pausch und Bogen alle Gesetze, die sich auf die Kreis- und Provinzialstände beziehen, aufgehoben werden, ändert in der Sache nichts, denn dieser Paragraph kann zwar wohl die Gesetze über die bestehenden Kreis- und Provinzialstände, nicht aber die aus diesen Gesetzen entsprungenen Rechte aufheben, sondern höchstens die Erwerbung neuer, aus jenen Gesetzen etwa entspringender Rechte verhindern, aber auf keinen Fall die lange vor den Gesetzen von 1823 rc. bestandenen Rechte vertilgen. Allein auch dieser Paragraph hat vor erfolgter Einführung der Kreisordnung vom 11. März noch keine gesetzliche Kraft und behindert also die Wahl der 3 Landraths-Candidaten nach hergebrachter Ordnung im Entferntesten nicht. Aufhören würde die Berechtigung und Verpflichtung dazu erst dann, wenn die Provinzialstände aus eigenem freien Entschluß dieselbe aufgäben, bis dahin aber bleibt der ausdrückliche Passus der Verfassungs-Urkunde vom 5. Dec. §. 140 in Kraft, welcher die wörtliche Bestimmung trifft: „Alle durch die bestehenden Gesetze angeordneten Behörden bleiben bis zur Ausführung der sie betreffenden Gesetze in Thätigkeit", und daß ein Wahlkörper für seine Functionen recht eigentlich eine Behörde ist, bedarf des Beweises nicht.

Und wie nun nimmt sich diesem ungefährdeten, klaren Rechte gegenüber unsere Praxis aus? — —

Irren wir uns nicht! Die Reactivirung unserer ständischen Verfassung ist ein todtgeborenes Kind, wenn die Stände nicht selber wirklich activ sind. Die Wiederanerkennung bezweifelter Rechte bleibt eine leere Formalität, so lange man sogar die unbezweifelten zu üben unterläßt. Das Leben ist durch Institutionen nicht zu erwecken, dafern es nicht zuvor in den Personen erwacht.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Ober-Förster Röder zu Baumholder im Regierungs-Bezirk Trier den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Unteroffizier Heinrich Müller vom 3. Bataillon (Graudenz) 1. Garde-Landwehr-Regiments das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Polizei-Präsidium.

Der unbefugte Handel mit Arzneimitteln durch Handel- und Gewerbetreibende, welche vom Staate dazu nicht autorisirt sind, hat in neuerer Zeit so sehr um sich gegriffen, daß das Polizei-Präsidium sich veranlaßt sieht, das betreffende Publikum auf den §. 345 Tit. 3. Thl. III. des Strafgesetzbuches, wonach derjenige, welcher ohne polizeiliche Erlaubniß Arzneien, so weit deren Verkauf nicht durch besondere Verordnungen freigegeben ist, zubereitet, verkauft oder sonst an Andere überläßt, mit Geldbuße bis zu 50 Thlr. oder Gefängniß bis zu 6 Wochen und mit Confiscation der Arzneien bestraft werden soll, so wie auf das Allerhöchst bestätigte Reglement, den Debit der Arzneiwaaren betreffend, vom 16. September 1836 (Gesetz-Sammlung 1837 S. 41.) aufmerksam zu machen.

Berlin, den 22. August 1851.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 28. August. Die „Spenersche Zeitung" läßt sich mit Bezug auf die Vorgänge bei der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in Köln einen seltsamen Rechtfertigungs-Artikel „vom Rhein" einsenden. Der Verfasser bezeichnet es als leere Verdächtigung, wenn man einem Theil der Rheinischen Bevölkerung Mangel an Loyalität und vaterländischer Gesinnung vorwerfe. Mit Unrecht verfolge man die constitutionelle Partei am Rhein und ihr Organ, die „Kölnische Zeitung". Beide hätten es nie an Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König fehlen lassen und hätten sich lediglich als Gegner der jetzigen ministeriellen Politik gezeigt. Man dürfe nicht vergessen, daß wir in einem constitutionellen Staate lebten, und es sei daher „zwischen der Person des Königs und dem politischen System, welches die Räthe der Krone befolgen, wohl zu unterscheiden." — Da haben wir wieder ganz diese lose Doctrin, welche sich nach einer selbstgefertigten Formel um die Pflichten herumraisonniren und sich über den Begriff der obrigkeitlichen Gewalt des Landesherrn hinwegsetzen will.

— Der neue diesseitige Gesandte beim Bundestage, Geheimer Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen, ist gestern (27.) in denselben eingetreten. (Vergl. Frankfurt.)

— Der Dänische Bevollmächtigte am hiesigen Hofe, Kammerherr v. Bjelke, ist nach längerem Urlaub aus Bad Nenndorf hier wieder eingetroffen. — Der Königl. Sächsische Gesandte, Baron v. Könneritz, wird nach längerem Urlaub in diesen Tagen hier wieder erwartet.

— Der zum Bürgermeister der Stadt Magdeburg gewählte Ober-Regierungsrath Hasselbach ist aus Minden hier eingetroffen, wie wir hören, um sich über die städtischen Zustände Magdeburgs näher zu unterrichten.

— (Landtagsvorlagen für Pommern.) Die Gegenstände, welche der demnächst in Stettin zusammentretenden Provinzial-Vertretung von Pommern zur Berathung und Begutachtung vorgelegt werden sollen, dürften sein:

1) Wahl der Bezirks-Commission für die Einkommensteuer-Angelegenheit; 2) Gutachten über Abänderung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung; 3) Wahl von Commissarien in den Renten-Bank-Angelegenheiten; 4) Errichtung der Hülfskasse; 5) Rechnung der Provinzial-Taubstummen-Schule für 1845—1850.

— Der Landtag der Provinz Sachsen tritt am 7. k. M. in Merseburg zusammen. Zum Commissarius desselben ist der Ober-Präsident von Witzleben, zum Landtags-Marschall der Graf Zech-Burkersroda und zu dessen Stellvertreter der Geheime Regierungs-Rath, Domdechant von Krosigk ernannt worden.

— Die „Ostsee-Zeitung" theilt die Antwort des Ministeriums auf den Jahresbericht der Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft mit. Wir entnehmen derselben die folgenden Punkte: 1) Der Entwurf zu einem Handelsgesetzbuch unterliegt gegenwärtig der Bearbeitung. 2) Dem Antrage wegen Ermäßigung der Aus- und resp. Durchgangszölle ist durch die inzwischen publicirte Verordnung wegen Abänderung des Zollvereins-Tarifs vom 21. Juli d. J. thunlichst entsprochen. 3) Die in dem Berichte und in früheren Eingaben angeregte Frage, ob die Convention zwischen Preußen und Dänemark vom 26. Mai und 6. Juli 1846 zum 1. Juli zu kündigen oder wenigstens der Versuch zu machen sei, die K. Dänische Regierung zur Ermäßigung des Sundzolles für diejenigen Artikel zu bewegen, welche mehr als 1 pr. Ct. des Werths zu zahlen haben, ist seiner Zeit einer sorgfältigen Prüfung unterworfen. Die Untersuchung hat indessen damals zu der Ueberzeugung geführt, daß unter den obwaltenden Verhältnissen ein günstiger Erfolg von weiteren Verhandlungen zur Zeit nicht zu erwarten sei, und ist davon deshalb vorläufig Abstand genommen. 5) Auf die Regulirung der Oder, deren große Wichtigkeit die Staats-Regierung vollständig anerkennt, sind schon in den letzten Jahren alle für diesen Zweck irgend verfügbar zu machenden Geldmittel mit günstigem Erfolge verwendet worden. Es würde sehr erwünscht sein, wenn die Lage des Staatshaushalts es gestattete, diese noch zu verstärken, damit in wenigen Jahren eine vollständige Regulirung des Oderbettes planmäßig durchgeführt werden könne — wohin das Streben der Verwaltung gerichtet ist. — 14) Die Bescheidung auf den Antrag wegen der Entschädigung für die dem Handelsstande während der Dänischen Blokade entstandenen Verluste bleibt vorbehalten.

— Der Zusammentritt der Prüfungs-Commission für Buchhändler und Buchdrucker ist allein noch abhängig von den nach der Instruction vom 10. d. M. dem Gemeinderath zustehenden Wahlen der technischen Commissarien.

— (Der Gewerberath) beschäftigte sich, wie wir hören, in seiner Sitzung vom Dienstag wiederum fast ausschließlich mit der in der letzten Sitzung und seit derselben auch öffentlich so vielfach besprochenen Berichterstattung des Magistrats vom November v. J. über die Angelegenheit der Prüfungsgebühren. Der Vorsitzende, Commerzienrath Berends, theilte der Versammlung zuvörderst mit, daß ihm unter dem 20. d. vom Magistrat ein Schreiben zugegangen sei, in welchem er die von ihm dem Gewerberath übermachten Acten, den erwähnten Gegenstand betreffend, zurückgefordert habe, und zwar, weil der so vielfach besprochene Bericht des Magistrats an das Ministerium einer hiesigen Zeitung wörtlich mitgetheilt sei; darin müsse der Magistrat aber einen nicht zu rechtfertigenden Mißbrauch der Acten erkennen. Hierauf habe der Vorsitzende erwiedert, daß die qu. Acten einer Commission zur Ausarbeitung einer Beschwerde übergeben und also nicht in seinem Besitze seien; es sei ihm aber noch an demselben Tage vom Magistrat ein zweiter Befehl zugegangen, die Acten ungesäumt zurückzugeben, sie möchten sich befinden, wo sie wollten. Diese Rückforderung der vom Gewerberath fast eifersüchtig überwachten Acten wurde am Dienstag zuerst lebhaft debattirt und von mehreren Seiten dem Magistrat geradezu das Recht abgesprochen, sie zurückverlangen zu können, da mit der Errichtung des Gewerberathes auch die Functionen der Gewerbedeputation des Magistrats mit den vorhandenen Actenstücken auf jenen übergegangen seien, der Magistrat mithin kein Anrecht mehr an dieselben habe. Nach mannichfachem Hin- und Herreden, und nachdem ein Antrag, die Acten nicht dem Magistrat, sondern sofort dem Ministerium zu übersenden, abgelehnt war, beschloß man, sie dem Magistrat zwar auszuhändigen, jedoch mit der Bitte um geneigte Rückgabe. — Die Versammlung ging darauf zur Berathung der Beschwerdeschrift selbst über, wie sie die in der vorigen Sitzung ernannte Commission entworfen hatte. Diese Schrift, die an das Ministerium des Innern gerichtet ist, führt zuvörderst an, daß es dem Gewerberath zwar unangenehm sein müsse, über den Magistrat Beschwerde zu führen, es aber unter den obwaltenden Umständen zur unabweisbaren Pflicht geworden sei, das verletzte Ehrgefühl der Innungen zu schützen. Sodann werden die Thatsachen, nach ihrer historischen Reihefolge, aufgezählt. Nach einigen geringen Abänderungen wurde in so weit der Bericht auch en bloc und einstimmig angenommen; dagegen erhob sich gegen den Schlußsatz, der den eigentlichen Antrag enthält, eine Opposition. Von der Commission war dieser nämlich mit 4 gegen 2 Stimmen dahin gefaßt: „das Ministerium wolle die Verfasser jenes Magistratsberichts vom 16. Novbr. v. J. nach Maaßgabe der Gesetze zur Verantwortung ziehen", während ein anderer Antrag von der Commission, der dahin ging: „den durch den Bericht verletzten Handwerks-Corporationen Berlins nach Maaßgabe der Gesetze Recht zu verschaffen", mit derselben Stimmenzahl abgelehnt war. Gegen jenen erstgedachten, schließlich von der Versammlung angenommenen Antrag, erklärten sich, wie uns mitgetheilt wird, von den 42 anwesenden Mitgliedern 7 und führten diesen Protest ungefähr dahin aus: Dem Gewerberathe, als einer die Interessen des Handwerkerstandes und des Fabrikbetriebes bloß berathenden Versammlung, stände keineswegs das Recht zu, die ihm vorgesetzte Behörde unmittelbar bei den Ministerien zu verklagen; es könne ihm nur das Recht zuerkannt werden, wie dies aus dem Gesetze über die Bestimmung des Gewerberathes deutlich hervorgehe, Punkte, über die man sich beschweren zu müssen glaube, zur Kenntniß der betreffenden Behörde zu bringen und dieser die weiteren Entschließungen zu überlassen. Auch dem Gemeinderath sei nur eine solche Befugniß vom Gesetze zugestanden, und der Gewerberath werde doch nicht glauben wollen, daß er eine höhere Stelle als jener einnehme; darum hätte die Beschwerde auch nicht an das Ministerium des Innern, sondern an das des Handels gerichtet werden müssen, wenn man sich doch einmal beklagen wolle. Der Magistrat aber habe sich ihrer, der Protestirenden, Ansicht nach zur Zeit, als er die Gebühren eingefordert, in seinem vollkommenen Rechte befunden, denn die Königl. Regierung zu Potsdam sowohl als die Stadtverordneten-Versammlung hätten ihm in Auslegung des Gesetzes beigestimmt und das Ministerium sich damals, wie dies später geschehen, noch nicht gegen diese Auffassung entschieden. Die Innungen seien aber im Unrecht gewesen, sich der Entscheidung des Magistrats zu widersetzen; denn wohin solle es führen, wenn die Steuern, die eine Obrigkeit ausgeschrieben, willkürlich von den Unterthanen verweigert werden könnten. Wenn sie, die Protestirenden, auch keinesweges die mehrfach unangemessene Fassung jenes Magistratsberichts billigen oder gar in Schutz nehmen wollten, so müßten sie sich doch eingestehen, daß das Ministerium dem Antrage, wie er hier beliebt worden, schwerlich werde Folge geben können, vielmehr — und zumal bei der eigenthümlichen Zusammensetzung des Gewerberaths — nur ein Ueberheben desselben und einen Versuch darin erkennen werde, sich eine Stellung anzubahnen, die zu bedenklichen Consequenzen führen müsse. — Dieser im Laufe des gestrigen und heutigen Tages schriftlich abgefaßte Protest soll sich, wie wir hören, bereits in den Händen des Vorstandes des Gewerberaths befinden. Das Plenum nahm indeß, wie bereits erwähnt, den Antrag an und beschloß zugleich, der Königl. Regierung zu Potsdam und dem Magistrat Abschrift der Beschwerde mitzutheilen.

Noch kam ein Antwortschreiben des hiesigen Goldschmiede-Amts auf die an dasselbe ergangene Aufforderung zur Sprache: die vom Gewerberath ausgeschriebenen 2½ Sgr. resp. 1 Sgr. Steuer pro Kopf entweder von ihren Amtsgenossen selbst einzuziehen und an die Kasse des Gewerberaths abzuliefern, oder eine Liste derselben einzureichen. Darauf war von dem gedachten Amte geantwortet: daß es sich weder mit dem Einen noch mit Andern befassen könne; gerade ihre Corporation sei es gewesen, die sich bemüht habe, den Gewerberath ins Leben rufen zu helfen, weil sie gehofft, daß er sich der Innungen recht warm annehmen werde; diese Erwartung sei leider nicht in Erfüllung gegangen, vielmehr würden die Interessen der Innungen vom Gewerberath nur wenig kräftig vertreten; die Mühen und Verwendungen einzelner Mitglieder desselben könne man nicht verkennen, ihre wohlgemeinten Bestrebungen würden aber stets von der Majorität beseitigt, und bestände daher der Lohn für die Anstrengungen dieser Männer lediglich darin: „daß sie sich die Schwindsucht an den Hals ärgerten." Wenn schon der ganze Ton des Schreibens bei der Versammlung Murren erregt hatte, so war es namentlich der letzte Passus, der einen gewaltigen Sturm hervorrief; er legte sich jedoch bald wieder, als man erfuhr, daß das Goldschmiedeamt nachträglich die erbetene Liste eingereicht habe. Schließlich kamen noch einige Niederlassungsgesuche ausländischer Handwerks-Gesellen zur Berathung, deren Befürwortung beschlossen wurde.

• **Sorau**, 27. August. Bei der heute hier stattgehabten Neuwahl für die collectiv wählenden Städte Sorau, Forst, Triebel, Pförten, Gassen, Christianstadt, Fürstenberg, Lieberose und Friedland sind der Schönfärber Ehrlich zu Sorau zum Abgeordneten und der Kaufmann und Fabrikbesitzer Jänicke zu Forst zu dessen Stellvertreter, zu dem Provinzial-Landtage der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz erwählt worden. Beide sind in allen Beziehungen achtbare, durchaus conservative Männer.

†† **Tilsit**, 24. August. Am 20. d. Mts. langte der Regierungspräsident v. Byern hier an und verweilte bis zum 22. d. Mts. Das energische Auftreten des Herrn v. Byern an unserm von der Demokratie durch und durch unterwühlten Orte, mochte den „gesinnungstüchtigen" Leuten nicht behagen, so daß die Elite der Demokratie am letzten Abende zwischen 10 und 11 Uhr vor die Wohnung des Präsidenten von Byern zog und demselben eine Katzenmusik brachte. Zweien Polizeibeamten gelang es, die Excedenten auf der That zu überraschen, und die ganze Gesellschaft vollständig zu recognosciren, so daß dieselbe zur Strafe gezogen werden kann.

Dortmund, 25. August. Am 3. Sept. wird hier eine General-Versammlung der katholischen Vereine der Diöcese Paderborn stattfinden. Außer anderen wichtigen Fragen wird auf derselben über die Gründung eines katholischen Kunst-Vereins in der Diöcese verhandelt werden. Derselbe soll zunächst die Aufgabe haben, für die Erhaltung und Wiederherstellung vorhandener Kunstwerke, so wie für die Geltendmachung richtiger Grundsätze bei der Schaffung neuer zu sorgen und den guten Geschmack und echten Kunstsinn in kirchlicher Beziehung zu heben und zu fördern. (K. Z.)

Düsseldorf, 26. August. [Manöver.] Seit gestern haben die größeren Manöver hier begonnen. Vorgestern ist das erste und zweite Bataillon des 17ten Infanterie-Regiments eingerückt, so daß gegenwärtig das ganze Regiment sich hier befindet. Zu den Brigade-Uebungen trifft später auch das 13te Infanterie-Regiment ein, welches mit dem 17ten Regiment zusammen die 14te Infanterie-Brigade bildet. Die Brigade-Uebungen der Kavallerie sind schon im Gange. Die Divisions-Uebungen werden Mitte September ihren Anfang nehmen, und der Plan dazu ist der, daß es gilt, eine Truppen Abtheilung, welche von der Festung Jülich, um zu fouragiren, in die Kreise Crefeld und Gladbach rückt, auf dem Marsche anzugreifen und vom Hauptcorps abzuschneiden. (Pr. Z.)

Köln, 26. August. Die „K. Z." meldet: Sicherem Vernehmen nach hat nach mehrmaliger Berathung die in der letzten Sitzung des Gemeinderathes gewählte Commission demselben heute den Entwurf einer Adresse an Se. Maj. den König in Bezug auf die am 17. dem Gemeinde-Vorstand gehaltene Rede vorgelegt; nach gepflogener Berathung beschloß der Gemeinderath mit 11 gegen 8 Stimmen, in der beregten Angelegenheit keine Schritte zu thun. — Ist auch wohl das Beste!

† **Hechingen**, 23. August. [Die Huldigungsfeier] die am 23. d. M. auf der Burg Hohenzollern begangen worden ist, begünstigte ein sonnenklarer Himmel. Der Weg auf die Burg war mit Laubwerk und Blumen geschmückt. Oben auf der Höhe der Burg war, überschattet von einer mächtigen Eiche, der Thron errichtet. Vor der katholischen Kapelle war eine Kanzel erbaut; neben dem Rittersaal, wo der evangelische Gottesdienst abgehalten ward, befand sich die Tribüne, und in der Mitte des durch eine rothe Einfassung abgegränzten Platzes Raum für die Deputirten des Landes. Um 8 Uhr Morgens begann das Geläute sämmtlicher Glocken der Stadt, und der Zug der Gemeindevertreter setzte sich mit seinen Fahnen unter Vortritt von Marschällen in Bewegung. Alsbald begab sich die Geistlichkeit, nachdem sie Sr. Majestät dem Könige in der Villa Eugenia vorgestellt worden, auf die Burg. Zahllose Fremde aus der ganzen benachbarten Gegend waren schon in großen Schaaren auf den Schloßberg geströmt. Der Eintritt in die Burgräume wurde jedoch nur auf besondere Einlaßkarten verstattet. Um 10 Uhr erhoben sich Se. Majestät der König und begaben Sich zu Pferde mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen und mit dem gesammten Gefolge auf die Burg. Nachdem Allerhöchstdieselben oben angekommen, begann der Gottesdienst für beide Confessionen in den dazu bestimmten Räumen. Se. Majestät der König, so wie Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, wohnten dem evangelischen Gottesdienste im Rittersaale bei. Das Hochamt dauerte bis 12 Uhr. Um 12¼ Uhr begann der Huldigungsact. Se. Majestät erschienen auf den Stufen des Thrones, der unter einer Linde errichtet war; zu Ihrer Rechten Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen. Ihre Excellenzen der Ober-Kammerherr Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Minister-Präsident v. Manteuffel, die Generalität und das übrige Gefolge stellten sich neben und hinter dem Throne auf. Zur Rechten des Thrones stand die Geistlichkeit, zur Linken die Vertreter der 156 huldigenden Gemeinden. Zuerst nahmen Se. Majestät der König die Huldigung der drei anwesenden Standesherren, der Fürsten von Fürstenberg, von Thurn und Taxis und von Hohenlohe-Schillingsfürst, entgegen und richteten an dieselben folgende Worte:

„Treten Sie näher, Meine lieben Freunde! Wenn Ich von Personen Meines Standes eine Huldigung entgegen zu nehmen hatte, so habe Ich die Feierlichkeit stets darin bestehen lassen, daß sie Mir den Deutschen Handschlag gaben. Das Deutsche Volk, dessen Treue sprüchwörtlich geworden, hat kein schöneres Symbol für das Gelöbniß der Treue, als den Deutschen Handschlag: Ich nehme Ihre Huldigung entgegen von ganzem Herzen und ganzer Seele. Reichen Sie Mir also Ihre Hand."

Bei dem Handschlag küßten Se. Maj. die 3 Fürsten auf beide Wangen. Nachdem der Fürst v. Fürstenberg Worte der Huldigung ausgesprochen, trat Se. Excellenz der Minister-Präsident von Manteuffel vor und hielt folgende Anrede an die versammelten Huldigungs-Deputirten des Landes:

„Sie haben jetzt den Act der Huldigung zu leisten. Dieser Act ist ernst für das lebende, wie für das kommende Geschlecht des Landes. Nicht das Schwert des Eroberers ist es, was Ihnen eine neue Herrschaft bringt, sondern der freie Wille der früheren Fürsten, welche einen längst bestehenden Vertrag zur Geltung brachten. Hier an der Wiege eines tausendjährigen Fürsten-Geschlechts haben Sie dem Oberhaupte der Preußischen Monarchie, die nach Gottes Rathschluß zu einem mächtigen Reiche herangewachsen ist, den Eid der Huldigung zu leisten. Darin besteht Preußens Macht und Einheit, daß es seine Völker treibt, ihren höchsten Stolz darein zu setzen, ihrem Könige treu und gehorsam zu sein. Diese Treue bildet das Band, das auch diese Lande, obgleich entfernt von dem Reiche, an dasselbe unauflöslich knüpft. Darum mit Gott für König und Vaterland! Schlagen Sie ein in diese brüderliche Hand; die Treue ist für die Fürsten, besonders aber für die Völker, wohlthätig. Der Gott, dem unser König mit seinem ganzen Hause als frommer Knecht dient, hört Ihren Schwur."

Der Advokat Burkle aus Sigmaringen, welcher von den Landesdeputirten zum Sprecher erwählt war, erwiderte diese Ansprache in einer längeren Rede, worin die Versicherungen der Treue und des Gehorsams gegen Se. Maj. den König und das Allerhöchste königl. Haus ausgesprochen wurden. Dann erhoben Sich Se. Maj. der König Höchstselbst und richteten folgende Worte an die Versammlung:

„Es drängt Mich, Meine lieben Freunde! vor dem feierlichen Acte einige Worte mit Ihnen zu sprechen. Ich stehe tief ergriffen und erschüttert an dieser Stelle; es ist nicht allein der Gedanke, zu so feierlicher Stunde auf der Geburtsstätte Meines Geschlechtes zu stehen, es ist vielmehr der Blick auf diese Zeit, der Meine Seele schmerzlich bewegt. Erwägen Sie vorher, bevor Sie den Eid der Treue schwören, in Ihrem Herzen die Frage: welche Zeit mußte Deutschland trüben und betrüben, um Ihre Fürsten, die besten und väterlich-fürsorgenden Freunde, zu bewegen, trotz Meiner Bitte, trotz Meiner Vorstellungen, trotz Meines Widerstrebens ihre Lande dem seit einem Jahrtausend entfremdeten Zweige abzutreten! Erst nach Erwägung dieser Frage huldigen Sie! Noch eine andere Betrachtung bewegt Mein Herz, daß Meine Adler in diesem Lande wehen müssen und daß Ich so fern stehe und Ihnen nicht so schnell, als Ich es wünsche, Hülfe zu leisten vermag. Es wurde Mir in öffentlichen Blättern der Vorwurf unbegrenzten Ehrgeizes gemacht, daß Ich Meinen Schutz benachbarten Fürsten nur, wo er gefordert wurde, brachte, aber da auch ohne Zögern. (Mit gehobener Stimme.) Ich erkläre hier und wähle mit Absicht diese Stätte, Meine Hand zum Himmel emporhebend, daß Ich nie Meine Hand ausgestreckt habe nach fremdem Besitz, nach Ländern, die nicht Mein sind, und daß Ich nicht danach trachte, was Meiner Krone nicht gebührt. Dieser Fels, dieses Volk hat seit langer, langer Zeit seinen Namen bewahrt, möge es immer so bleiben! Gebe Gott seinen Segen, daß diese Burg als Zierde des Landes erstehe; gebe er sein Gedeihen, daß dieser Schwäbische Volksstamm Mir die gleiche Treue, wie Meine Preußen bewahre! Das sei die Frucht der ernsten Zeit, des lautern Willens und der schönen Stunde!"

Nun folgte der Act der Erbhuldigung. Der Geh. Finanzrath Stüntzner als Königl. Commissarius sprach die Worte des Huldigungseides vor, welche von den Deputirten der Landesgemeinden stehend, entblößten Hauptes und mit eidesmäßig aufgehobener Rechten im Namen aller Unterthanen des Landes nachgesprochen wurde. Unter Pauken- und Trompetenschall erhob sich der dreimalige enthusiastische Hochruf: Es lebe der König Friedrich Wilhelm IV.! während gleichzeitig eine Geschützsalve von 101 Kanonenschüssen abgefeuert wurde. Der Ambrosianische Lobgesang beschloß die Feier. Noch einmal erschallte in der Versammlung ein donnerndes: Hoch lebe der König! Se. Majestät erwiederten: „Nun, meine Freunde, ist der Bund geschlossen auf ewig für Leben und Tod!" Se. Majestät der König reichten hierauf den vordersten Reihen der Landes-Deputirten huldreichst die Hand und begaben Sich nach dem vorderen Eingang der Burg, wo der Schlußstein zu dem dort neuerbauten Thurm eingefügt wurde. Seine Majestät benannten den Thurm den Wilhelms-Thurm. Nach der Rückkehr in die Stadt fand in der Villa Eugenia das Festdiner Statt, zu welchem sich um 3 Uhr die Huldigungsdeputirten und die sonst zur Königl. Tafel befohlenen Personen versammelten. Bei der Tafel brachten Se. Maj. der König einen Toast auf das Wohl des Hohenzollernschen Landes aus. Der Fürst von Fürstenberg erhielt die Genehmigung zur Ausbringung eines Toastes auf Se. Maj. den König und das Königl. Haus. Bei Tafel wurde auch die Huldigungsmedaille mit dem Bildniß Sr. Maj. des Königs und der Inschrift: „Zur Huldigung. Hohenzollern, 23. August 1851", an alle Anwesenden ausgetheilt. Um 9 Uhr fand noch ein Fackelzug mit Musik Statt. Der Hohenzollern war beleuchtet und ein brillantes Feuerwerk wurde darauf abgebrannt. Bei der Festlichkeit des Tages erschienen Se. Maj. der König, Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, Ihre Excellenzen der Oberkammerherr Graf zu Stolberg, der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel und die General-Adjutanten Graf v. d. Gröben und v. Gerlach mit der neugestifteten Oberklasse des Hohenzollernschen Hausordens geschmückt, welcher an silberner Kette um den Hals getragen wird.

(Nach einem Bericht der „Ober-Postamts-Zeitung" hat Se. Maj. der König am 24. Vormittags mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen v. Preußen und dem Gefolge Sich nach Sigmaringen begeben.)

† **Wien**, 26. August. [Sehr wichtige kaiserliche Handschreiben.] Mit diesem meinem Schreiben wird Ihnen die amtliche „Wiener Zeitung" die Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers bringen, welche von so außerordentlicher Wichtigkeit, von so großen Folgen sein werden, daß Sie dieselben Ihren Lesern wohl im ganzen Umfange mitzutheilen für gut befinden werden. (Vrgl. unten.) Das erste dieser Schreiben normirt das Verhältniß des

Ministerrathes gegenüber der Majestät des Kaisers und macht denselben ganz allein der Krone verantwortlich. Das zweite normirt das Verhältniß des Reichsrathes gegenüber der Krone und stellt denselben ganz allein dieser zu Dienste. Endlich wird noch über anzubahnende Conferenzen in Bezug auf die Ausführbarkeit der Constitution vom 4. März das Nothwendige kund gegeben. Ein Artikel in der „Wiener Zeitung" begleitet diese kaiserlichen Documente. Die Verfassung vom 4. März wird daselbst als ein Ausfluß der Sturm- und Drangperiode bezeichnet, zu deren Reform der günstige Augenblick nun gekommen sei. Um nicht ferner eine Periode fortdauern zu machen, in welcher eigentlich nur die Fiction herrschte, werden nun von derselben Quelle, von welcher sie ausging, auch die nothwendigen Modificationen ausgehen. Die Gelegenheit war zu wenig und die Zeit seit dem Erscheinen dieser merkwürdigen Actenstücke zu kurz, um den Eindruck berichten zu können, welchen dieselben hervorgebracht haben. Im Augenblicke dürfte wohl die Ueberraschung vorherrschend sein. Denn trotzdem, daß bereits bei Anwesenheit Sr. Majestät in Olmütz von gewissen Seiten her diese oder ähnliche Vorgänge angedeutet wurden, und obwohl es damals ganz natürlich befunden wurde, wenn das Unaufschiebbare in Angriff genommen, das Unausweichliche geschehen sollte, hatte man jetzt das Ereigniß doch nicht erwortet. Was nach der Ueberraschung folgen wird? Die Art und Weise, mit welcher die gewiegten Ansichten bedeutender Staatsmänner, wie des Grafen Hartig, und kundiger Fachmänner, wie einige Theile des Buches „Stück Gegenwart" (Ansichten, welche mit den bevorstehenden Reformen in enger Verbindung stehen, ja geradezu mit ihnen zusammenfallen) von dem großen Publicum aufgenommen wurden, lassen erwarten, daß die neuen Regierungsmaßregeln von der Mehrzahl mit Vertrauen werden aufgenommen werden.

Wir lassen den Wortlaut der kaiserlichen Handschreiben hier folgen

1) An den Minister-Präsidenten:

Lieber Fürst Schwarzenberg! Da die dermalen ausgesprochene Verantwortlichkeit des Ministeriums einer gesetzlichen Deutlichkeit und jeder genauen Bezeichnung ermangelt, so fühle Ich Mich durch Meine Regentenpflicht bestimmt, das Ministerium aus seinen zweifelhaften politischen Beziehungen in die ihm als Meinem Rathe und Meinem obersten Vollziehungs-Organe zustehende gehörige Stellung zu bringen, dasselbe als allein und ausschließend gegenüber dem Monarchen und dem Throne verantwortlich zu erklären und es der Verantwortlichkeit gegenüber jeder anderen politischen Autorität zu entheben. In Folge dieses Grundsatzes ergeben sich nachstehende Bestimmungen: 1) Das Ministerium hat sowohl die ihm obliegende Verpflichtung, die kaiserl. Beschlüsse und Befehle zu erfüllen, als unbedingte Treue eidlich in Meine Hände zu geloben. 2) Das Ministerium wird auch in dieser neuen Stellung alle Gesetze, Verordnungen, Verwaltungsmaximen und dergleichen, sei es, daß sie von dem Ministerrathe selbst als nothwendig oder zweckmäßig erkannt werden, oder daß das Ministerium von Mir dazu aufgefordert würde, zu berathen und vorzuschlagen und Meine darüber erfolgenden Beschlüsse genau zu vollziehen haben. 3) Das Ministerium und jeder Minister in seinem Zweige ist Mir für die genaue Beobachtung der bestehenden Gesetze und kaiserl. Anordnungen in der Verwaltung verantwortlich. Jeder Minister bleibt mit der Leitung des ihm zugewiesenen Verwaltungs-Zweiges betraut. Ich behalte Mir übrigens vor, in dieser Beziehung nähere umfassende Bestimmungen zu erlassen. 4) Die ministerielle Gegenzeichnung hat sich von nun an auf die Kundmachung der Gesetze und kaiserl. Verordnungen zu beschränken und wird unter der kaiserl. Unterschrift von dem Minister-Präsidenten, dem oder den Ministern, in deren Zweig der Gegenstand zunächst einschlägt, und unter der am Schlusse seitwärts stehenden Formel: „Auf Allerhöchste Anordnung" von dem Kanzleidirector des Ministerrathes vollzogen. Diese Gegenzeichnung hat die Bedeutung der Gewährleistung, daß die bestimmten Formen beobachtet und die kaiserl. Beschlüsse genau und richtig aufgenommen sind. 5) In den Kundmachungen der Gesetze und kaiserl. Verordnungen haben in Zukunft die Worte „nach Vernehmung Meines Ministerrathes", — statt jenen „auf Antrag Meines Ministerrathes" — in Anwendung zu kommen. Schönbrunn, am 20. August 1851. Franz Joseph m. p.

2) An den Reichsraths-Präsidenten:

Lieber Freiherr v. Kübeck! Aus dem abschriftlichen Erlasse an Meinen Ministerrath sind die Beschlüsse zu entnehmen, welche Ich in Absicht auf die Bezeichnung der Verantwortlichkeit und künftigen Stellung Meines Ministeriums zu fassen Mich bestimmt finde. Diese Beschlüsse veranlassen Mich, auch in Beziehung auf die Statuten des Reichsraths einige Veränderungen festzusetzen. Es sind folgende: 1) Der Reichsrath ist von nun an nur als Mein Rath und als Rath der Krone anzusehen. 2) In Folge dieser Erklärung können Gesetz- und Verordnungs-Entwürfe oder sonstige Angelegenheiten künftig nicht mehr von dem Ministerium an den Reichsrath um sein Gutachten geleitet werden, sondern sind stets an Mich zu richten. Ich behalte Mir vor, von dem Reichsrathe mit Beachtung des § 7 seines Statuts die Meinungen abzufordern und die Erörterungen darüber entweder unter Meinem unmittelbaren Vorsitze oder unter jenem des Präsidenten anzuordnen. 3) Die Beiziehung von Ministern oder ihrer Stellvertreter zu den Berathungen des Reichsrathes behalte Ich Mir vor, nach Umständen oder Erforderniß anzuordnen. Die aus diesen Bestimmungen sich ergebenden Veränderungen in der Geschäftsordnung und sonstigen Beziehungen sind Mir ehestens in Antrag zu bringen. Das Ministerium erhält gleichzeitig von diesen Meinen Beschlüssen zu seiner Nachachtung die Mittheilung. Sollten Gesetz-Entwürfe, welche von dem Ministerium an den Reichsrath geleitet wurden, daselbst noch in der Verhandlung schweben, so ist Mir davon die Anzeige zu erstatten, und jedenfalls das Ergebniß der reichsräthlichen Berathung Mir unmittelbar vorzulegen. Schönbrunn, den 20. August 1851. Franz Joseph m. p.

3) An den Minister-Präsidenten:

Lieber Fürst Schwarzenberg! Als unmittelbare Folge der Beschlüsse, welche Ich über die politische Stellung Meines Ministeriums gefaßt habe, finde ich es eben so nothwendig als dringend, die Frage über den Bestand und die Möglichkeit der Vollziehung der Verfassung vom 4. März 1849 in reife und eindringende Erwägung zu ziehen. — Um über die Art und Weise, in welcher Ausdehnung diese Frage aufzufassen, welcher Gang der Untersuchung derselben zu beobachten, und in welchen Formen sie zu berathen sei, ein Gutachten zu erhalten, haben Sie mit Meinem Reichsraths-Präsidenten Rücksprache zu pflegen und Mir so bald als möglich die gemeinschaftlichen Vorschläge zu erstatten. — Bei Erörterung dieser Frage, so wie bei jeder folgenden Verhandlung, ist das Princip und der Zweck der Aufrechthaltung aller Bedingungen der monarchischen Gestaltung und der staatlichen Einheit Meines Reiches unverrückt im Auge zu behalten und als unabweisliche Grundlage aller Arbeiten anzusehen. Schönbrunn, am 20. August 1851. Franz Joseph m. p.

Stuttgart, 24. Aug. Der Departements-Chef des Innern, Staatsrath Freih. von Linden, tritt heute eine Reise nach dem Oberlande an, deren Zweck ist, sich in Betreff von Straßenbauten zur bessern Verbindung mit der Eisenbahn und zur Einrichtung von Seitenpostcursen an Ort und Stelle mit den Bezirks- und Gemeinde-Behörden persönlich zu besprechen. Mit den Eisenbahnbauten der Westbahn geht es dermalen sehr rasch und werden in Kurzem die Erdarbeiten auf der ganzen Linie im Gang sein; auch auf der Linie Ulm-Augsburg soll nun die Expropriation beginnen.

— 25. Aug. Der „Schw. M." meldet: Die Infanterie-Regimenter der hiesigen Besatzung haben gestern ihre Mannschaft auf den Stand von 100 Mann die Compagnie einberufen. Ob diese Mannschafts-Vermehrung zum Zwecke größerer Herbstübungen oder nur über die Dauer eines zu erwartenden hohen Besuchs angeordnet worden, ist noch unbekannt.

Freiburg, 28. Aug. Morgen soll die an der Stelle der unbrauchbar gewordenen Kinzigbrücke bei Offenburg errichtete Nothbrücke zum erstenmal probeweise befahren werden. Dadurch wäre die unterbrochene Verbindung der ganzen Bahn wieder hergestellt. (Fr. Z.)

2 **Gießen**, 19. August. [Zur Universität.] Die Debatte in der zweiten Kammer in Darmstadt am 30. Juli über hiesige Universitätsverhältnisse hat hier großes Aufsehen erregt und erfährt je nach dem verschiedenen Standpunkte natürlich verschiedene Beurtheilungen, doch dürften, so viel wir vernommen haben, die Urtheile der Universitätslehrer mit wenigen Ausnahmen so ziemlich in der Ansicht zusammengehen, daß manche Aeußerungen, die dort über die Universität gethan sind, nicht die Zustände der Universität, sondern den intellectuellen Zustand der Redner charakterisiren, darnach auch die Frage nicht weiter fördern, was für die Universität, sondern vielmehr die, was für einen Mann wünschenswerth wäre, der die Pflicht übernimmt, für des ganzen Landes Wohl und Weh, gelegentlich auch unserer Universität, mit zu sorgen. Leider hat die neuere Verfassungsweisheit, welche bekanntlich den Ausschluß der ständischen Corporationen bei der Vertretung der Interessen des Landes noch für eine große Weisheit hält, noch nicht überall wieder zugelassen, daß solche Corporationen, wie eine Landesuniversität, ihren Vertreter habe, und daher mag es wohl kommen, daß manche der dort gethanen Aeußerungen und Ansichten nicht sogleich ihre gebührende Entgegnung gefunden haben. Indem wir uns nun anschicken, die dort abgegebenen Urtheile wieder zu beurtheilen, verwahren wir uns feierlichst dagegen, daß wir irgend einem der gegenwärtigen Herren Landstände sittlich zu nahe treten wollten: im Gegentheil, wir nehmen an und glauben, daß sie sämmtlich bona fide, d. h. nach bestem Wissen und Gewissen, gesprochen haben; aber das Wissen ist mangelhaft und das Gewissen kann irren. Es ist aber Pflicht der Presse, solche öffentliche, in so einflußreicher Stellung abgegebene Urtheile um so mehr zu würdigen, je weniger Verstand vielleicht in diesen Urtheilen liegt, und wir hoffen um so mehr, den Dank der Herren, über die wir zu reden haben, zu verdienen, je mehr diese bekanntlich für Preßfreiheit eifern.

Die Debatte ist veranlaßt worden durch den Antrag der Abgeordneten Kempf, Klipstein, Ploch und Kraft, sämmtlich aus Gießen, den Art. 7 der Verordnung vom 26. October 1848 über die Einrichtungen der Landes-Universität wieder abzuändern. Jener Art. 7 der gen. Verordnung hob nämlich das sog. Biennium auf, d. h. die Vorschrift, nach welcher sämmtliche Studirende, die sich dem inländischen Staats- und Kirchendienste widmen wollen, zwei Jahre auf der Landes-Universität studiren mußten. Wir referiren nun die von den Abgeordneten der sog. linken oder demokratischen Seite gethanen Aeußerungen nach der „Mainzer Abendpost", in der Hoffnung, daß die demokratischen Abgeordneten am wenigsten gegen die Relation ihrer Reden aus einer so vollblütig demokratischen Quelle einzuwenden haben werden. Der Ausschuß hat beantragt, zwar nicht das Biennium, aber das sog. Triennium wieder herzustellen, d. h. die Vorschrift, wonach jeder inländische Candidat, welcher zur Facultätsprüfung zugelassen werden will, nachweisen muß, daß er 6 Semester auf einer (Deutschen?) Universität zugebracht und in jeder derselben akademische Vorlesungen fleißig besucht habe. Hofgerichtsdirecter Klipstein hat nach jener Quelle „sich für den Ausschußantrag erklärt," hätte aber auch einen Zwang zum Besuch der Landesuniversität gern gesehen. Schon hier vermissen wir das eigentliche Motiv, aus welchem von jeher Regierungen gefordert haben, daß die Landesangehörigen, die auf Staats- und Kirchendienst adspiriren, wenigstens eine Zeit lang auf den Bildungsanstalten des Landes studiren sollen, obgleich ja davon recht wohl nach besonderen Verhältnissen dispensirt werden kann und nach Verhältnissen dispensirt worden ist. Was Herr Ministerialrath v. Riffel sodann über die Berufung Liebig's nach Heidelberg erklärt hat, übergeben wir in der Ueberzeugung, daß alle besonnenen Männer der Haltung der Regierung in dieser nur zu breit getretenen Frage beistimmen. Wir begegnen nun zuerst der Aeußerung des früheren Ober-Studienraths Hillebrand, er sei gegen das Biennium, weil jeder Zwang in der Wissenschaft nichts tauge. Herr Hillebrand hat bekanntlich seiner Zeit vorzugsweise die sogenannten Reformen der Universität Gießen beantragt, ihr aber schwerlich genützt. Herr Hillebrand hofft nun Alles von den ausgezeichneten Lehrern. Angenommen aber, daß in Heidelberg eben so tüchtige Lehrer sind, als in Gießen (bekanntlich wohnen hinter den Bergen auch Leute), glaubt denn Herr Hillebrand ernstlich, daß die Studirenden, bei ganz gleichen Lehrkräften in Heidelberg und Gießen, sich nach Gießen wenden werden? Oder meint Herr Hillebrand, die Darmstädter Regierung werde allein bemüht sein, tüchtige Lehrkräfte zu gewinnen? Herr Hillebrand möge uns verzeihen, aber wir sind allerdings der Meinung, daß er bei allem guten Willen so viel von den praktischen Verhältnissen der Universität, wie von der Politik versteht.

Der Abg. Becker ist „kein Bewunderer der Deutschen Universitäten;" das mag gehen, wird übrigens wohl gegenseitig sein, schwerlich werden die Deutschen Universitäten Bewunderer des Herrn Becker sein. Sehr sublim ist auch die Aeußerung: „jede Partei solle ihre Werkzeuge so erziehen können, wie sie es für gut finde." Und welcher Rath, die theologischen Facultäten fahren zu lassen und die Mittel den Naturwissenschaften zuzuwenden, als die „Köchin, die der ultramontanen Ratte die Falle stelle." Gewiß sehr geistreich! Und ein solcher Denker urtheilt über die Bedürfnisse und Verhältnisse der Universität? Herr Wittmann „hört schon die Hammerschläge, womit die Ketten für Lehre und Wissenschaft wieder geschmiedet werden sollen." Ei freilich! wenn die Lehrer in Gießen lehren dürften, was sie wollen, und die Landeskinder gehalten sein sollten, auch in Gießen einen Theil ihrer Studienzeit zuzubringen, würde die Wissenschaft in Ketten geworfen! Wer sieht diesen logischen Zusammenhang nicht ein? Wir vermeinen, in Herrn Wittmanns Logik die Hammerschläge zu hören, womit die Ketten für Wissenschaft und Kunst geschmiedet werden sollen. Die Krone von Allem aber bildet ohnstreitig die Erklärung des Herrn Müller-Melchiors. Er „sieht die Frage als eine rein wissenschaftliche an und will keinen Kreuzer für die Universität bewilligen, wenn Liebig weggegangen sei." Ist aber Herr Liebig die Universität? Kennt Herr Melchiors die Bedeutung einer Universität, oder kennt er sie nicht? Und wenn er sie nicht kennt, warum redet er darüber? Und welches Urtheil dieses „jugendlichen" Volksvertreters, daß außer Liebig „vorzügliche Lehrkräfte nicht vorhanden sind"!

Man sieht, diese Urtheile von Deputirten einer Ständekammer haben ihre komische Seite, und es wird nicht an solchen fehlen, die darüber lächeln, aber sie haben andererseits auch ihre ernste, sehr ernste Seite. Ist die Zeit oder die Verfassung, namentlich das Wahlgesetz, noch so sehr krank, daß es solche Urtheile in die Ständekammer eines Landes bringt? (Unser Zweck aber bei Mittheilung dieses Briefes war, hinzuweisen auf die immense Oberflächlichkeit und Unkenntniß, mit welcher in den modernen Kammern dergleichen Sachen behandelt werden. Die Red.)

Hochheim, 24. August. Schon in früheren Jahren wurde zwischen den Dörfern Breckenheim und Wildsachsen am Fuß des Gebirges nach Silbererzen gegraben, jedoch der Versuch von den damaligen Unternehmern, wahrscheinlich aus Mangel an Betriebscapital, wieder aufgegeben. Gegenwärtig sieht man dort ein reges Treiben. Schachte werden geschlagen und Bohrversuche angestellt und es soll Hoffnung vorhanden sein, daß wirklich Silbererze in dem Gebirge liegen. (N. A. Z.)

⊙ **Frankfurt**, 26. Aug. [Vom Bundestage.] Dem Bundestage sind so eben zwei Beschwerden zugegangen: Die eine von mehreren Hamburgischen Bürgern „wegen Aufrechthaltung der Grundgesetze der Stadt Hamburg", die andere von der Landschaft des Fürstenthums Lüneburg gegen die Hannoversche Staats-Regierung, betreffend die „verfassungswidrige Abänderung der Provinzial-Verfassung des Fürstenthums Lüneburg." — Dem Vernehmen nach ist in der letzten Sitzung der Bundes-Versammlung über die Aufhebung der Grundrechte verhandelt worden. Nach dem was über die Ansicht der einzelnen Bundestags-Gesandten verlautet, darf man wohl annehmen, daß die Außerkraftsetzung dieser heillosen Ueberbleibsel aus der Zeit des Reichsschwindels ohne Schwierigkeit erfolgen werde. Hoffentlich wird die Bundes-Versammlung sich nicht damit befassen, den zu wünschenden Beschluß über die Aufhebung der Grundrechte selbst zu veröffentlichen, vielmehr die Publication denjenigen Regierungen überlassen, welche schwach genug gewesen sind, jene Nachbildung der Französischen Menschenrechte in ihren Staaten einzuführen. So bleibt von der Paulskirche bald nur noch das hölzerne Inventarium und — das Bild der Germania mit seiner „über Stadt und Land wallenden" Umschrift.

*** **Frankfurt**, 26. August. [General von Rochow.] Der seitherige Preußische Gesandte am Bundestage, General-Lieutenant von Rochow, hat uns heute verlassen, um, wie bereits gemeldet, in Ischl bei seiner Familie einige Zeit sich zu erholen, da er seit 14 Tagen bettlägerig war. Nach gewonnener Kräftigung wird er etwa Mitte September über Berlin auf den Gesandtenposten nach St. Petersburg zurückkehren. Ihm folgt von hier die allgemeine Achtung — und von seinen Landsleuten eine aufrichtige Dankbarkeit. Denn der besonnenen Umsicht, diplomatischen Gewandtheit und reichen Geschäftserfahrung, welche das Vertrauen seines Königs und das Wohlwollen der diesem hohen Herrn befreundeten Monarchen ihn in verschiedenen Stellungen gewinnen ließen, — diesen vereinten Vorzügen verdankt Preußen nicht nur eine sichere, sondern auch eine befriedigende Stellung am Bundestage. Eine Persönlichkeit, welche fest und beharrlich nicht erschreckt worden ist durch den Zorn eines das Arge befehlenden („prava jubentis") Mitbürgers, die aber auch im „erprobten Sinne" mit edlem Freimuth das rechte Wort zur rechten Stunde nach Oben hinauf fand, selbst dann, wenn Rath und Wahrheit unwillkommen waren — eine solche Individualität konnte hier, wo nur Festigkeit und Consequenz Gedeihen sichern, ihres lohnenden Erfolges gewiß sein. Was Staaten leisten, vermögen sie nur mittelst geschickter Persönlichkeiten; wie wichtig war es daher, daß Preußen durch einen Repräsentanten in den Bundestag wieder eintrat, dessen langjährige Verdienste ihm ehrende Rücksicht und allseitiges Vertrauen entgegenbrachten. Die Diplomatie ist nun einmal keine Wissenschaft, sie ist eine Kunst und man darf daher von einem Diplomaten wie von einem Künstler nur das Mögliche, nicht das Vollkommene fordern. Diese Aufgabe hat Hr. von Rochow mit eben so feinem Takt wie glücklichem Geschick gelöset, er, der durch eine vertraute Einsicht in die Gedanken, welche die Politik der östlichen Mächte leiten, längst unterscheiden gelernt hat, was in der Staaten Verkehr und Verbindung erreichbar ist. Als Vertreter einer streng conservativen Politik hat er das Einverständniß zwischen Oesterreich und Preußen gekräftigt und mit Erfolg dahin gestrebt, durch dieses Band, welches für beide Staaten so heilsam, für die Ruhe Deutschlands eben so nothwendig, wie für die Aufrechthaltung des Friedens in Europa ist, dem Central-Organ des gesammten Deutschlands eine Achtung gebietende und das materielle Wohl fördernde Stellung zu verschaffen. Ist es freilich für Hrn. von Rochow erfreulich und ehrenvoll, die Fortführung des so gut und günstig begonnenen Werkes nunmehr vertrauensvoll einem durch geistige Begabung so hervorragenden Manne übergeben zu haben, wie der neu ernannte Preußische Bundestagsgesandte gilt, so darf er doch auch überzeugt sein, daß, eben weil die bisherige Wirksamkeit mit wohlberechneter Consequenz und frischer Geistesfülle weitergeführt wird, der Urheber nicht vergessen wird, welcher den strengen formellen Geschäftsgang durch die feinen Formen eines liebenswürdigen wohlwollenden Weltmanns annehmlich zu machen verstand. Abschiedsfeierlichkeiten, welche die Preußische Garnison und das Offiziers-Corps dem scheidenden General in ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste zugedacht hatten, waren ausdrücklich verbeten; den bescheidenen Willen ehrend, haben nur stille aufrichtige Wünsche für reiches Glück und Wohlergehen dem ersten Preußischen Gesandten am Bundestage seit dem tollen Jahre das Geleit gegeben. Möchte Herrn von Rochow die Erinnerung an den hiesigen Aufenthalt auch im ferneren Norden eine erfreuliche bleiben, möge er an dem Bewußtsein eine wohlthuende Befriedigung finden, hier für sein Vaterland Gutes gestiftet zu haben, dessen Bedeutung sein Andenken in Ehren erhalten wird.

8 **Dresden**, 25. August. [Reiseleben und Eisenbahnen.] Alles entfliehet dem Staube der Stadt, um sich — dem Staube anderer Städte zu überlassen, als wenn der besser wäre. Von Hunderten solcher Stadtflüchtlinge gehen nicht zehn, wie früher, aufs Land; sondern Alles setzt sich auf die Eisenbahn, und fort geht es, bis wieder eine große Stadt, oder höchstens ein großes Bad, wieder mit großem Staub und all' dem städtischen Pomp erreicht ist. Wenn ich von Bädern spreche: so muß ich bemerken, daß es eine eigenthümliche Erscheinung ist, daß heuer so Viele, namentlich Sachsen, zu den Triester Seebädern eilen, um dort, in der „Cita fidelissima", in das Adriatische Meer ihre Körper- und Seelengebrechen zu versenken. Noch vor einigen Jahren war Triest als Seebad nichts weniger, als sehr en vogue. Nur die Bequemlichkeit der Eisenbahn, die sich verführerisch bis vor unsere Thüren windet, ladet Manchen ein, und führt ihn bis zur Adria. Diese Verführung läßt sich mit Zahlen nachweisen. Sie ist auf dem ganzen Europäischen Eisenbahnnetz heimisch. Einen kleinen Beleg giebt uns z. B. die kürzlich veröffentlichte Uebersicht des Betriebs unserer Sächsischen Staats-Eisenbahnen im vorigen Monate. Da finden wir denn in den 31 Tagen des Juli: auf der Strecke Leipzig-Hof 48,142 Personen und 333,127 Ctr. Güter mit einer Einnahme von 77,940 Thlr. 5 Ngr.; auf der Strecke der noch nicht vollendeten Riesa-Chemnitzer Bahn 5941 Personen und 113,595 Ctr. Güter mit einer Einnahme von 7749 Thlr. 8 Ngr; auf der Strecke Dresden-Bodenbach 42,559 Personen und 10,716 Ctr. Güter mit einer Einnahme von 16,810 Thlr. 10 Ngr., und auf der Strecke Dresden-Görlitz 44,131 Personen und 131,085 Ctr. Güter mit einer Einnahme von 40,929 Thlr. 26 Ngr.; zusammen 140,823 Personen und 508,524 Ctr. Güter mit 143,159 Thlr. 20 Ngr. Einnahme auf diesen Staatsbahnen. Rechnet man dazu noch die Dresden-Leipziger Privatbahn, so kann man wohl annehmen, daß in Sachsen allein gegen 200,000 Personen in einem einzigen Monate mit Dampf sich befördern lassen. — Desto langsamer gehen die Verhandlungen unserer Regierung mit dem Directorium der Dresden-Leipziger, oder, wie sie sich lieber nennen, der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Gesellschaft, vorwärts, woran aber unser Ministerium nur in sofern die Schuld zu tragen scheint, als es dieselben nicht schon vor 3 oder 4 Jahren, und noch vor Angriff der Sächsisch-Böhmischen Bahn begonnen hat.

Eisenach, 24. August. Sicherm Vernehmen nach wird die Frau Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen in den ersten Tagen des Monats September aus England nach Eisenach zurückkehren. Schon sind die nöthigen Schloßreparaturen vollendet und Alles wird zu dem Empfange der hohen Frau vorbereitet.

Oldenburg, 24. August. Die „Weser-Ztg." meldet: Das sich gestern hier verbreitende Gerücht, daß dem frühern Ministerialvorstande, Regierungsrath von Berg, das Ministerium des Innern wieder angeboten und von diesem übernommen sei, können wir jetzt als richtig bestätigen. Hr. v. Berg ist zum Staatsrath ernannt und wird schon morgen wieder in Function treten.

Kiel, 24. August. Die Fahrten des Dampfschiffes Mercur zwischen hier und St. Petersburg müssen vorläufig eingestellt werden, da die eingeschossenen Raten des Actien-Capitals bereits ohne Erfolg aufgebraucht sind. Das Ansuchen an die Stadtkasse, mit 9000 M. sich zu betheiligen, wurde abgewiesen.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 25. August. [Delamarre und seine Lösung; Vermischtes.] Die Lorbeeren des Dr. Veron lassen den Exbanquier Delamarre nicht schlafen. Seine vielspaltige Dissertation in der „Patrie" über das, was zu thun sei, um einem Kataklysmus im künftigen Jahre vorzubeugen, werden Sie gelesen haben. Man soll die parlamentarischen Wahlen im Monat December stattfinden lassen und zwar nach und nach in den großen Militairdistricten, und die Ausübung des Wahlrechtes obligatorisch machen; das ist des Pudels Kern. Ausführbar oder nicht, der Vorschlag gehört ausschließlich dem Hrn. Delamarre an; im Ministerium ist bis jetzt nur die Frage von der Nothwendigkeit, die Wahlen vor dem letzten Augenblicke vornehmen zu lassen, besprochen worden.

Schon vor langer Zeit unterhielt ich Sie von dieser Frage. Die Verfassung erheischt, daß die Wahlen spätestens am 30. April stattfinden, es bleibt daher der Assemblée freigestellt, sie frü-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. August 1851.

— **Angekommene Fremde.** British Hotel: Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Sagan und Semgallen, aus Baden; Graf v. d. Schulenburg, K. K. Oesterr. Oberst-Lieut. a. D., aus Sagan; Graf Kayserling, Kurl. Edelmann, aus Mitau; Hasselbach, Ober-Regierungs-Rath, aus Minden; v. Ozeroff, Kaiserl. Russ. Chargé d'affaires und Kammerherr beim Großh. von Baden, aus Karlsruhe. — Hotel des Princes: v. Bonin, Ober-Präsident der Provinz Pommern, mit Gemahlin, aus Stettin; v. Plötz, Landschafts-Rath und Rittergutsbesitzer, aus Stuckow; v. Plötz, Geheimerrath und Rittergutsbesitzer, aus Demien; von Scherr-Thoß, Landschafts-Director und Rittergutsbesitzer, aus Wiesbaden; Baron v. Buddenbrock, K. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Helgoland. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Platen-Hallermund, Particulier, aus Hannover; v. d. Lippe, Rittergutsbesitzer und Major a. D., mit Gemahlin, aus Bromberg; Perren, Kaiserl. Russ. General-Major, aus Petersburg. — Hotel du Nord: Freih. v. Bülow-Wendhausen, Rittergutsbesitzer, aus Wendhausen; Baron v. Parpart, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Schloß Charteruse. — Zernickow's Hotel: v. d. Brincken, Königl. Landstallmeister, aus Neustadt a. d. D.; v. Thielen, Königl. Kammerherr, Major a. D. und Landstallmeister, aus Gradiz. — Hotel de Rome: Magne, Franz. Staats-Minister und Minister der öffentlichen Bauten, aus Paris.

Luz's Hotel. Baron von Wartenberg, Rittergutsbesitzer, aus Buschow. W. Graf v. Schwerin, Rittergutsbes., aus Wolfshagen. Baron v. Rechenberg, Rittergutsbes., aus Lübben. Freiherr v. Bergen, Banquier, aus Frankfurt a. M. Baronin v. Mootz-Seefeld, Rittergutsbes., aus Seefeld.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 27. Aug. 2 Uhr nach Potsdam: Der Handels-Minister v. d. Heydt. Der Französische Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Magne, zurück 5¾ Uhr. Flügel-Adjutant v. Boddien. Kammerherr Graf von Schaffgotsch. Ober-Präsident Flottwell.

28. August. 10¾ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Louise.

—V Se. Maj. der König haben dem Vernehmen nach dem Bildhauer Professor Drake den Befehl ertheilt, die 4 Seraphim zu modelliren, welche später in Sandstein ausgeführt werden und ihren Platz auf den 4 Säulen des Schloßportals erhalten sollen, über die sich die Schloßkuppel erhebt. Die künstlerische Thätigkeit Drake's beschränkt sich aber nicht allein auf diese Arbeit. So hat derselbe bereits begonnen, die colossale Statue Rauch's zu modelliren, seines Meisters und Landsmanns. Es soll dieses Standbild mit denen Schinkel's und Winkelmann's später die Vorhalle des Museums zieren. Bekanntlich hat Drake auch einen Gypsabguß des Basreliefs von dem Thiergarten-Denkmal unseres hochseligen Königs nach London zur Ausstellung gesandt, und ist dasselbe dort von einem Käufer acquirirt worden. Ein ähnliches Basrelief ist nun von einem Kunstfreunde in Sachsen bestellt worden.

—D. Am 6. September, dem Gedächtnißtage der Schlacht bei Dennewitz, wird die jährliche gottesdienstliche Todtenfeier zum Andenken an die gebliebenen Waffengefährten aus den Jahren 1813, 14 u. 15 auf dem Friedhofe in der Hasenhaide begangen werden.

—V Vor ungefähr 8 Tagen hat der Bau des im Invaliden-Park zu errichtenden Denkmals für unsere in den Jahren 1848 und 1849 glorreich gefallenen Krieger begonnen.

—V Am Dienstage Nachmittags wurde in herkömmlicher Weise von dem Füsilier-Bataillon des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments in der Hasenhaide das alljährliche Schießfest gefeiert. Es wurde um 3 Uhr mit einem Prämienschießen begonnen und dann die Mannschaften mit kalten Speisen und Getränken bewirthet. Nach der Musik der Bataillons-Musik wurde im Freien getanzt. Ohne jede Störung endete das Fest beim Dunkelwerden.

— L Bei der unter dem Patronat des Magistrats stehenden St. Marien-Kirche zu Berlin ist eine Predigerstelle durch das vor Kurzem erfolgte Ableben des Predigers Jungk erledigt; in Folge dessen zahlreiche Bewerbungs-Gesuche um diese Stelle nicht nur von Candidaten des Predigt-Amts, sondern auch von vielen bereits angestellten Predigern gegenwärtig beim Magistrat eingehen.

— Die „Preußische Wehrzeitung" berichtigt die von hiesigen Zeitungen gegebene Nachricht, daß die Manöver des Garde-Corps sogleich nach der Rückkehr Sr. Maj. des Königs am 9. September beginnen würden, dahin, daß vor dem 18. September kein Manöver, dagegen bis zu der Zeit das Regiments- und Brigade-Exerciren Statt findet. Auch will dasselbe Blatt dem Gerüchte keinen Glauben schenken, daß die diesjährigen großen Manöver nicht stattfinden, da ja schon seit mehreren Jahren keine Manöver in der Ausdehnung wegen verschiedenartiger Hindernisse stattgefunden haben. So wurde das Manöver im vorigen Jahre wegen der damals herrschenden Cholera bereits nach dem zweiten Tage abgebrochen.

— L Nach den Berichten der Regierungen waren im Jahre 1850 an Staats-Chausseen 1,650½ Meilen zu unterhalten, zu deren materiellen gewöhnlichen Unterhaltung 1,628,180 Thlr., sowie zu extraordinären Instandsetzungen von Chausseestrecken 197,630 Thlr. 20 Sgr. und zu Schneeräumungen 7000 Thlr. erforderlich waren. Zur Besoldung und Bekleidung von 1202 Chaussee-Aufsehern und Wärtern waren 202,014 Thlr. 10 Sgr., zur Pensionirung derselben, sowie zu Unterstützungen an deren hinterlassene Wittwen und Kinder, 23,300 Thlr.; zu Vermessungen und Veranschlagungen von Chausseen, sowie zu Prämien für das Auffinden neuer Kies- und Steingruben, 5000 Thlr., zusammen 2,063,125 Thlr. aus Staatsfonds zu bewilligen, und kostete demnach die Meile 1,250 Thlr. zu unterhalten. — Die Erträge aus der Grasnutzung in den Chausseegräben und auf den Böschungen, sowie aus den Weidenpflanzungen, wurden zu Gratificationen und Unterstützungen für verdiente Chaussee-Aufseher und Arbeiter verwendet und beliefen sich auf circa 12,350 Thlr.

— Aus den militairärztlichen Berichten geht hervor, daß im Jahre 1850 im Preußischen Heere 44,539 Soldaten der wiederholten Impfung der Schutzpocken unterworfen worden sind, und zwar mit dem Erfolg, daß bei etwa 61 von 100 — ächte, regelmäßig verlaufende Schutzpocken durch die Impfung erzeugt, und daß von den in diesem und in den früheren Jahren Revaccinirten nur 32 von leicht verlaufenden Menschenblattern befallen wurden, unter denen kein Fall zu den ächten Blattern gehörte. Bei den noch nicht revaccinirten Soldaten, deren Zahl nicht angegeben ist, kamen hingegen 76 Fälle von zum Theil schwereren Formen von Blattern vor (unter ihnen 6 Fälle von ächten) und 68 (unter denen 1 ächte Blatterform) bei denjenigen, die ohne Erfolg revaccinirt wurden, so daß im Ganzen nur 176 an Blattern erkrankten, die sämmtlich genasen bis auf einen Unteroffizier, der beim Eintritt in den Militairdienst nicht revaccinirt wurde, weil seiner Angabe nach erst kurz zuvor die Revaccination bei ihm stattgefunden habe, und der an den ächten Pocken starb.

— Von dem Lehrer an der Stadtvoigtei, Marquardt, ist erschienen eine „volkspädagogische Epistel aus der Stadtvoigtei an alle Berliner, Reich und Arm, Hoch und Niedrig." Der Verfasser schildert darin das Verderben, in welchem sich ein großer Theil der Berliner Jugend befindet, mit lebhaften Farben und erzählt wirklich gräßliche Dinge. Wir bitten unsere Leser, das Blatt zu beachten, damit die Noth erkannt und geholfen werde. Der Preis ist nur 1 Sgr., zu haben bei Wohlgemuth (Scharrnstraße Nr. 11.)

— §§ (Gerichtsverhandlungen.) Vor dem Schwurgericht standen gestern wiederum 4 noch jugendliche Verbrecher, von denen nur der Eine, der Buchbindergeselle Reisig, noch nicht bestraft war, wogegen die übrigen drei schon mehr oder weniger oft dem Gesetze verfallen gewesen waren; es waren dies: der Klempnergeselle Pönicke, der Lederzurichter Eckert und der Handschuhmachergeselle Wolff.

Die heutige Anklage, auf gewaltsamen Diebstahl gerichtet, gründet sich auf folgenden Vorfall. Alle vier waren, nachdem sie sich, wie sie angeben, zufällig auf der Straße getroffen, in ein Schanklocal in der Elisabethstraße gegangen, und hatten dort Bier getrunken und Billard gespielt. Da die Wirthin bemerkte, daß ihre Gäste, nachdem sie mit dem Spiel aufgehört, sich flüsternd unterhielten, befürchtete sie, daß es vielleicht auf ihre Billard-Bälle abgesehen sein könne; sie trat darum aus dem Laden in die Billard-Stube, um das Thun und Treiben der Vier näher zu beobachten. Aber während sich hier drei mit ihr angelegentlich unterhielten und sich so aufstellten, daß sie der Frau den Blick in den Laden verhinderten, hatte sich Pönicke dahin geschlichen, erbrach die Ladenkasse, aus welcher er etwas über einen Thaler nahm und davon lief. Als die Wirthin, das Geräusch wahrnehmend, welches das Aufbrechen der Kasse machte, um Hülfe rief, machten sich auch die drei Anderen eiligst aus dem Staube, wurden aber, bis auf Eckert, der entkam, alsbald auf der Straße festgehalten. Pönicke gesteht heute zu, den Diebstahl verübt zu haben, doch ohne Wissen seiner Genossen, worin ihm diese auch beistimmen; Reisig und Wolff wollen, nachdem Pönicke mit der Kasse davon gelaufen sei, ihm nur darum nachgelaufen sein, um ihn zu fragen: warum er denn eigentlich liefe, während Eckert angiebt, er sei nur gelaufen, weil er die Anderen habe laufen sehen. Bei ihren Aussagen verwickeln sich aber alle vier in so viele Widersprüche, daß die Geschwornen von der Schuld sämmtlicher Angeklagten überzeugt wurden und das Schuldig über sie aussprachen. Pönicke wurde zu 4, Eckert zu 2, Wolff zu 1 und Reisig zu 9 Monaten Strafarbeit verurtheilt.

Vor der Ferien-Deputation des Kriminalgerichts stand gestern der Kassendiener bei der General-Militair-Kasse, Streifels, der vor einiger Zeit von der gedachten Kasse einen Brief mit 500 Thlrn. Kassenanweisungen erhalten hatte, um ihn auf die Post zu bringen; er unterschlug das Geld aber, in dem guten Glauben, daß die damals etwas unruhigen Zeiten — es war um die Zeit der Mobilmachung der Armee — ihm über den Diebstahl forthelfen würden. Er wurde, obgleich er heute die That unter allerhand Ausflüchten läugnet, vollständig überführt, zu 1 Jahr Strafarbeit, Verlust der National-Cocarde, der Militair-Dienstauszeichnung und der Unteroffizier-Charge verurtheilt.

— V Die in neuester Zeit vorgekommene Steigerung der Miethspreise der Wohnungen hier in Berlin wird zwei Ursachen zugeschrieben: der Grundsteuer und dem steigenden Wohnungsbedürfniß. Was das Letztere betrifft, so vermehrt sich, wenn auch die Niederlassung in Berlin mit Schwierigkeiten verknüpft ist, unsere Bevölkerung doch jährlich um mehrere Tausend Seelen. Früher betrug diese Vermehrung 10—12,000, und wenn man dieselbe jetzt auch nur auf 5000 berechnet, so würden für diese Zahl doch alljährlich immer gegen 150 neue Häuser zur Aufnahme nöthig sein. Während der letzten 4 Jahre stockten bekanntlich aber die Neubauten sehr und auch jetzt stellt sich die Lust dazu weder bei Bauleuten ein, noch bei Capitalisten, ihr Geld darauf anzulegen. Daher also die Vertheuerung der Miethspreise, die hauptsächlich die kleinen und Mittel-Wohnungen betrifft, während größere Logis noch immer hinreichend vorhanden sind. Um so erfreulicher sind die Bemühungen einiger Vereine, solche Wohnungen zu schaffen.

— V Gestern früh wurde ein dem Dienste Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl Angehöriger zum Arrest gebracht, weil ihm Theilnahme oder Mitwissens-Schuld an dem Diebstahl zur Last gelegt wird, der bekanntlich vor einiger Zeit im Palais Sr. Königl. Hoheit verübt worden.

— V Am Sonntag Nachmittag fiel ein 6jähriger Knabe bei der Fischerbrücke in die Spree. Sein Spielgefährte, der achtjährige Carl Müller rettete ihn mit großer Geistesgegenwart, indem er sich auf die Waschbank legte, und das Auftauchen des Andern erwartend, diesen dann fest am Kragen packte und herauszog.

— In dem Personal des hiesigen Leichenfuhrwesens wird seit einiger Zeit mit Reformen umgegangen. Es scheint die Absicht leitend zu sein, nur solche Personen inskünftige als Leichenträger oder Kutscher anzustellen, welche noch im kräftigen Mannesalter sind. Aus diesem Grunde sind auch viele der bisher angestellt gewesenen Träger in jüngster Zeit entlassen und pensionirt worden. Da die Pensionen, wie sich denken läßt, nur sehr gering sind — häufig beträgt dieselbe bei 15 — 20jähriger Dienstzeit monatlich nur 2 Thlr., selten mehr als 3 oder 4 Thlr. — so sind eine Anzahl von Beschwerden bei dem Magistrat und jetzt auch bei dem Ministerium des Innern erhoben worden, welches nach erforderter Berichterstattung Seitens des Magistrats über die Angemessenheit der bewilligten Pensionsbeträge entscheiden wird.

— In der Nacht vom 22. zum 23. hat sich auf der Ostbahn ein Unglück ereignet, welches einem Menschen das Leben kostete. Zwischen Osiek und Bialosliewe nämlich, 3 Wärterhäuser vom ersten Ort entfernt, setzte sich in der bezeichneten Nacht der dort stationirte Bahnwärter auf die Schienen, um den Zug abzuwarten! Er schlief ein und konnte seinen Platz nicht mehr schnell genug verlassen, als der Zug herankam und er durch denselben augenblicklich getödtet wurde. —

— V Der Schriftsteller C. O. Hoffmann, der seine durch die Ausweisung unterbrochene Thätigkeit bekanntlich auf circa 700 Thaler taxirt, hat wegen Ersatz jener Summe nicht den Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey, sondern den Fiscus verklagt. —

— th. Wir haben schon gestern der Auslassungen erwähnt, welche die

her zu decretiren. Von einer Illegalität kann also hier nicht die Rede sein. Daß die Maaßregel eine zweckmäßige sein würde, ist kaum zu bezweifeln, da sie das einzige Mittel erscheint, das, was man die öffentliche Meinung nennt, auf eine officielle Weise kennen zu lernen. Hr. Faucher hat die Maaßregel den einzigen Rettungsanker genannt. Da aber trotz der Wahl ihrer Nachfolgerin die gegenwärtige Assemblée die Dauer ihres Mandats nicht abkürzen darf, so ist nicht anzunehmen, daß sie den Monat December bestimmen wird. Liegt es doch auf der Hand, daß es ihrer moralischen Gewalt nicht günstig sein kann wenn ihre Nachfolgerin vor der Zeit ernannt wird. Man wird daher, kommt es überhaupt zu jener Maaßregel, sie so spät wie nur irgend möglich, etwa im Monat März ergreifen, was im Grunde dieselben Dienste leisten würde.

Alle diese Pläne zeigen übrigens nichts Anders als die Seelenangst der ganzen regierenden Gesellschaft. Man tappt hin und her, um einen Ausweg aus dem Labyrinthe unserer Situation zu finden, aber wenn Gott kein Wunder thut, wird man vergebens tappen. Ohne orakeln zu wollen, glaube ich, daß auch die pfiffigste Combination zu spät kommt, um Frankreich vor einer neuen Lection zu bewahren. Georges Dandin, tu l'as voulu.

Zum Voraus mache ich Sie auf eine Polemik aufmerksam, welche sich nächstens in der großen Presse erheben wird. Sie wissen, man hat es bis jetzt als eine ausgemachte Sache betrachtet, daß Frankreich vom 10. Mai an bis zur Validirung der Wahl des neuen Präsidenten und Vicepräsidenten ohne Regierung sein wird. Das wird in Abrede gestellt werden, weil der Präsident — wie jeder Beamte in ähnlichen Fällen — im faktischen Besitz der Gewalt bis zur Einsetzung seines Nachfolgers bleiben müsse.

Man versichert, der General Changarnier habe sich sehr mißbilligend über die Candidatur Joinville ausgelassen. Nichts wahrscheinlicher als diese Mißbilligung, und zwar aus handgreiflichen Gründen.

Viele Freunde des Hauses Orleans bringen den Sterbetag L. Philipps in Claremont zu und wollen die Gelegenheit benutzen, die einen, um den Prinzen von Joinville in seiner präsidentiellen Anwandlung zu bestärken, die andern, um ihn davon zu heilen. Unterdessen durchziehen orleanistische Agenten die Seedepartements, um unter der Marinebevölkerung Unterschriften zu einer Petition zu sammeln, worin der Prinz gebeten wird, seine Zustimmung zu der Aufstellung seiner Candidatur zu geben.

Es sind in Frankreich seit der Einführung der Decimalmünze bis zum Ende des Jahres 1850 4200 Millionen in Silber- und 1300 Millionen in Goldmünze geprägt worden, aber Niemand kann sagen, wie viel davon noch in Umlauf ist. Wir wissen, daß eine einzige Anstalt hier über 600 Millionen Silbermünze eingeschmolzen hat, um das darin enthaltene Gold auszuscheiden; wie viel von ähnlichen Werkstätten auf diese Art eingeschmolzen worden ist, wie viel von Silberschmieden verarbeitet worden sein mag, wie viel durch Schiffbruch und durch Vergraben verloren gegangen sein mag, wie viel in fremde Länder gewandert ist, weiß Niemand. Noch größer ist die Ungewißheit über die Goldmünze. Daß der größte Theil eingeschmolzen, von Goldschmieden verarbeitet, von fremden Staaten umgeprägt worden ist, darüber ist kein Zweifel; aber während einige das, was im Jahr 1848 übrig geblieben war, auf 80 Millionen Franken anschlugen, berechnet es der Director der hiesigen Münze auf 3 bis 400 Millionen, wovon aber der größte Theil im Ausland umlaufe. In der Bank lagern seit ihrer Errichtung 40 Millionen in Gold, die nie angetastet wurden, aber natürlich sich nicht vermehrten so lange das Gold Agio bezahlte. Jetzt fließt das Gold in die Bank, weil die Banquiers vortheilhaft finden, es prägen zu lassen und damit zu bezahlen, und die Bank will aus zwei Gründen keine Anhäufung desselben entstehen lassen: theils wegen der Ungewißheit der Ereignisse des nächsten Jahrs, theils weil es doch im Werth fallen könnte, und bezahlt daher wo möglich alles in Gold, so sehr daß sie sich durchaus weigert, Banknoten unter 500 Franken zu geben; eben so liefert sie der Staatskasse Gold für die Bezahlung der Zinsen der Staatspapiere und für Besoldungen, so daß jetzt eine Art von künstlichem Ueberfluß von Gold hier herrscht, der aber auch kein sicheres Zeichen ist, daß die Goldmünze ihren natürlichen Stand im Verhältniß zum Silber erreicht habe.

Das demokratische Central-Comité in London soll durch das Organ Louis Blanc's an Pierre Leroux die Mittheilung haben gelangen lassen, daß, wenn Cabet an die Spitze desjenigen Journals gestellt würde, welches den „Populaire" zu ersetzen bestimmt ist, dasselbe Seitens der Londoner Flüchtlinge weder Unterstützung noch auch deren Beifall zu erwarten haben würde. Ein Beweis, daß die demokratische „Brüderlichkeit" sich überall so unwahr erweist, wie die „Freiheit" und die „Gleichheit". — Zu Cahors ist ein früherer Unter-Commissar Ledru-Rollin's, der mit den Führern der dortigen Demagogie vielfach verkehrte, als angeblicher Agent der socialistischen Propaganda verhaftet worden. Er erklärte, daß er für das Journal „la Voix du Proscrit" reise.

⊙ **Lyon**, 23. Aug. [Der Lyoner Demokratenproceß.] Das Zeugenverhör in unserm politischen Proceß ist geschlossen und der Urtheilsspruch wird nicht lange auf sich warten lassen. Dank der Wachsamkeit und der entschiedenen Haltung der Militairbehörden, haben es die Anarchisten bis jetzt vergebens gehofft, daß der Proceß der angeklagten Brüder eine ungewöhnliche Agitation und in dem Gefolge derselben patriotische Kundgebungen veranlassen würde. Die Huldigungen, welche einige Buben dem Bürger Michel (de Bourges) dargebracht haben, abgerechnet, wurde die Ruhe der Stadt nicht einen Augenblick gestört, und der General Castellane wird dafür sorgen, daß sie auch bis zum Ende des Processes erhalten wird.

Die Freisprechung oder milde Bestrafung vieler Angeklagten steht wenigstens zu vermuthen, denn wenn auch aus einer umfassenden Correspondenz hervorgeht, daß eine geheime Verbindung existirte, so dürften doch, nach der Meinung Sachverständiger, die vorliegenden Beweismittel nicht ausreichen, um die Angeklagten der Absicht, im Spätherbste des vorigen Jahres sich zu erheben, zu überführen, und vielleicht erleben wir es, daß das System der Vertheidigung, welche dieses ganze Netz von Affiliationen, Correspondenzen, Geldbeiträgen, Waffenaufhäufungen nur als eine Organisation darstellt, deren einziger Zweck war, die Verfassung gegen etwaige Angriffe zu vertheidigen, mit Erfolg gekrönt wird. Ereignet sich dies, so giebt es da nichts zu verwundern. Heißt es nicht in der Charte, sie sei unter den Schutz der Bürger gestellt? Diese Fundamental-Corruptheit erklärt alle übrigen. Freilich heißt es den gesunden Menschenverstand ins Gesicht schlagen, wenn man behauptet, man dürfe 14 bis 15 Departements für die Revolte föderiren in der Voraussicht des Falles, daß die Verfassung verletzt würde; aber unter der Herrschaft des gesunden Menschenverstandes befindet sich Frankreich schon lange nicht mehr.

Der Haupt-Angeklagte Gent ist ein liederlicher Bursche, einer von jenen Menschen, — die Französische Sprache bezeichnet sie mit dem Worte déclassés — welche, überworfen mit sich selber und mit der Gesellschaft, in einer allgemeinen Umwälzung das Mittel erblicken, ihren Ehrgeiz und ihre Gelüste zu befriedigen. Seit dem Sommer des Jahres 1849 hatte er in Lyon sich aufgehalten, von wo er Ausflüge in die benachbarten Departements machte, um die Ueberreste früherer Verbindungen, welche sich in Folge der Niederlage Ledru-Rollin's und Consorten in Paris zersplittert hatten, von Neuem zu sammeln. Durch seine Vertheidigung der Angeklagten in Lyon (Juni 1849) war es ihm gelungen, sich einen Namen unter den Anarchisten zu machen.

Es ist hier nicht der Ort, in die Details des weitläufigen Anklageaktes einzugehen. Es genügt, die Hauptsache anzuführen, daß der Zweck der Wühlerei war, einen Aufstand im Südosten Frankreichs hervorzurufen. Das Complot, welches sich nach und nach über 15 Departements ausbreitete, führte den Namen la nouvelle montagne. Die einzelnen Sectionen verbargen sich unter der Benennung: Gesellschaft der Arbeiter. Jede Section bestand aus 10 Personen, die Geldbeiträge variirten zwischen der Summe von 10 bis 1 Franken auf den Kopf. Die Aufnahme glich der in eine Freimaurerloge. Der Aufgenommene leistete den Schwur, den Befehlen des Ausschusses blindlings zu gehorchen. Das Jahr 1849 zog sich hin mit vorbereitenden Wühlereien, ohne daß es zu der Entwerfung eines bestimmten Feldzugs-Planes gekommen zu sein scheint. Man wartete auf das Losungswort von Paris und London.

Da trotz der Drohungen der Montagne bei Votirung des Wahlgesetzes vom 31. Mai die Bevölkerung der Hauptstadt sich nicht rührte, so sollte das Signal zu einem Aufstande in den Provinzen gegeben werden, und zwar im Südosten, wo sich die Gesellschaft des „Neuen Berges" als fertiges Instrument empfahl. Am 29. Juni 1850 fand eine Zusammenkunft der Leiter in Valence statt. Gent ward zum Chef ernannt; nach dem Anklageakt sollte die Fahne der Revolte im Vaucluse-Departement aufgepflanzt werden. Kurz vor dem zum Losbruche bestimmten Moment wurden die Chefs des Complots in Folge der Denunciation eines der Mitverschwornen verhaftet.

Das Zeugenverhör ist, wie gesagt, beendigt; die eigentlichen Debatten werden in der nächsten Woche stattfinden. Man glaubt, daß das Urtheil am Schluß derselben Woche gesprochen wird.

Großbritannien.

Die Regierung soll nach der „United Service Gazette" im Begriffe stehen, Truppenverstärkungen von einem Regiment Cavallerie und Fußvolk nach Irland zu schicken; auch ist der Befehl ertheilt, die in diesem Lande liegenden Regimenter durch neue Werbungen vollzählig zu machen.

— (Die Londoner Zeitungen.) Aus dem Material, welches dem wegen der Journalsteuer eingesetzten Comité vorliegt, werden folgende interessante Notizen mitgetheilt. Es erscheinen in London bloß folgende politische Zeitungen: „Times", „Daily News", „Morning Chronicle", „Morning Post", „Morning Advertiser" und „Morning Herald", dann die Abendblätter: „Globe", „Sun", „Expreß" und „Standard", somit im Ganzen 6 Morgen- und 4 Abendblätter. In Schottland und Irland erscheint mit Ausnahme der erst kürzlich gegründeten „Dubliner Zeitung" keine politische Zeitung täglich. Wenn man demnach die allerdings gewaltige und einflußreiche Wochenjournalistik ausnimmt (in der Provinz, z. B. in Glasgow, Edinburg, Dublin ꝛc. giebt es viele Journale, welche zweimal wöchentlich ausgegeben werden), so sieht man, daß die Journalistik Englands, was die Zahl der erscheinenden täglichen Blätter betrifft, ganz enorm gegen die Zeitungspresse in Frankreich und Deutschland zurück tritt. Aber — das ist die allgemeine Meinung auf dem Continente — dafür geben „Times", „Chronicle", „Daily News" ꝛc. in einem Tage mehr Exemplare aus, als viele der selbst bedeutenderen Deutschen Tagesblätter im Laufe einer Woche. Von „Times" ist dies allerdings der Fall, aber eben die statischen Tabellen, in deren Besitz jetzt das Englische Preßcomité ist (es wurden zu diesem Behufe die eidlichen Aussagen der Journalbesitzer, der bedeutendsten Zeitungsagenten und der Postdirection benutzt), weisen die überraschende Thatsache nach, daß die Gesammtzahl aller Londoner Tageblätter kaum mehr als 100,000 Exemplare per Tag in die Welt setzt. Von diesen 100,000 Exemplaren kommen auf „Times" allein 45—48,000, somit beinahe die Hälfte des ganzen Betriebes. Sämmtliche übrige Blätter, unter denen die „Morning Post" noch am besten stehen soll, erfreuen sich durchaus keiner sehr brillanten Existenz. Es genüge hier die Andeutung, daß „Morning Chronicle" kaum auf die Kosten kommt, daß „Daily News" nach sieben Jahre langem Ringen und nach ungeheuren Opfern der Unternehmer (darunter Männer wie Cobden und Firmen wie Suse und Sibeth) nicht weit über die Deckungskosten hinaus ist. Unter solchen Verhältnissen ist es begreiflich, daß die Herausgeber der Londoner Blätter sich gegen die Zeitungs- und Papier- und Anzeigetaxe mit großer Energie erklären.

Italien.

Turin, Sonntag, 24. August. (T. C.-B.) **Einem Gerüchte nach sollte die Regierung 15 Emigrirte wegen ungegründeten (?) Aufenthalts nach der Grenze geschickt haben. Der „Risorgimento" vertheidigt die Emigration und widerlegt förmlich die Gerüchte über die Entfernung einiger politischen Flüchtlinge und über die betreffenden Verhandlungen mit Wien.**

Florenz, 16. August. [Eisenzölle.] Der „Monitore Toscano" enthält ein Decret des Großherzogs bezüglich der Eisenproduction und des Eisenhandels in Toscana. Dem zufolge ist das seit 1832 bestehende Verbot bezüglich fremden Eisens außer Kraft gesetzt und folgende Bestimmungen festgestellt: Eisenerz zahlt bei der Einfuhr Lire 1.4 per 100 Libbre, bei der Durchfuhr Lire 1.8 per 1000 Libbre; die Ausfuhr ist frei. Gußeisen und Bruch davon bezüglich Lire 1.4, 3.4 und Ausfuhr frei. Eisenerz von der Insel Elba bleibt wie bisher frei. Eisen kann bei allen Zollämtern eingeführt werden und ausländisches bedarf keiner Marken oder Bolleten.

Neapel, Montag, 18. August, (T. C.-B.) **Ein Handels- und Schifffahrts-Tractat mit der Türkei ist veröffentlicht worden.**

Spanien.

Madrid, 16. August. [Vermischtes.] Da die Cholera in Oran und in ganz Algerien gräßliche Fortschritte macht, so verlassen Hunderte von Familien Afrika und suchen Schutz in Gibraltar, wo in diesem Augenblick 10 Schiffe mit Passagieren an Bord vor Anker gegangen sind. Man hat dieselben mit einer Quarantaine von 19 Tagen, gerechnet von ihrer Abfahrt von Afrika, belegt. — Die Hitze ist unerträglich, die Dürre furchtbar; der Manzanares ist ganz trocken, so daß die Journale die Polizei schon zum Scherz aufgefordert, denselben auch täglich, wie den Prado, ein paar Mal mit Wasser besprengen zu lassen. — Am 10. October, dem Geburtstage der Königin, sollen die Cortes wieder eröffnet werden.

Portugal.

Die neuesten Nachrichten, die wir aus Lissabon erhalten, gehen bis zum 19. August.

Das vom Hrn. St. Romao ausgearbeitete Eisenbahn-Project, dessen finanzieller Theil auf der Einziehung der Communal- und Nonnengüter gegen Auszahlung von 5procentigen Bons, und auf der Verwendung des Güter-Ertrags zum genannten Bau bestand, wurde von der hiermit beauftragten Prüfungs-Commission für unannehmbar erklärt.

Die Oppositionspartei bietet Alles auf, um die Wahl einer neuen Deputirten-Kammer zu hintertreiben, obwohl bis jetzt die Wahlvorbereitungen ungehindert fortschreiten. Die Truppen verhalten sich ruhig; die in den Provinzen gemachten Versuche, Unruhen hervorzurufen, sind ohne Erfolg geblieben.

Schweiz.

B* **Bern**, 24. August. [Noch Zollkrieg. Eytelkeiten. Vermischtes.] Ich beeile mich, einen Irrthum zu berichtigen. Der Zollkrieg besteht nämlich fort. In der Abstimmung des Nationalrathes über den Differentialzoll auf Deutsches Eisen standen sich zwar die Stimmen gleich (32 gegen 32), der Präsident aber, Herr Stämpfli, entschied für Beibehaltung des Zolles, wobei es nun vorläufig bleiben wird, da die entgegengesetzte Meinung des Ständerathes nun verfassungsgemäß paralysirt ist. Die eidgenössischen Räthe schließen wahrscheinlich übermorgen ihre Session, an deren Schluß Herr Eytel wieder seine stereotype Philippica recitirte, daß der Bundesrath zu höflich und complaisant gegen das Ausland sei, zu hart gegen die Flüchtlinge u. s. w. Von 56 Stimmen erhielt sein Antrag nur 10, und noch viel schlimmer isolirt ist dieser lärmende Tribun gegenwärtig in seiner Heimath, dem Canton Waadt, wo er und die Rothen, nach seinem eigenen Geständniß, nächsten Herbst höchstens Einen ihrer Candidaten (von acht) in den Nationalrath bringen werden; die Conservativen aber fast die Hälfte. Herr Eytel beklagt sich bitter über die Akademie von Lausanne, welche auch jetzt noch, da man sie doch von allen reactionairen Professoren gereinigt, keine bessern Patrioten liefere. Dieselbe Klage führt Herrn Druey's Umgebung.

Kaum ist es von der Schweizerischen Eisenbahn-Commission still geworden, so verlautet aus der Nachbarschaft, daß Baden mit dem Bundesrathe in Verbindung tritt wegen einer von Basel über Schaffhausen nach Constanz zu führenden Bahn, und daß Sardinien einen Schienenweg von Chambery nach Genf abstecken läßt. Jedenfalls ist letzterer ausführbarer als der vielbesprochene des Lukmanier oder gar durch die Grimsel.

Heute Nacht wurde in Bern ein Erdbeben verspürt; heute findet auch im Aargau die Abstimmung des Volkes über die neuen Vorschläge der Regierung Statt. Letztere werden wahrscheinlich wieder verworfen.

Niederlande.

Haag, 25. August. Ihre Majestät die Königin sind in der vergangenen Nacht von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Aegypten.

⁂ **Alexandrien**, 6. August. (Aussichten auf Conflicte.) An unserm hiesigen politischen Horizonte scheint sich ein schweres Gewitter heranzuziehen.

Der Vicekönig Abbas Pascha wird von Konstantinopel augenblicklich sehr hart gedrängt, und ich zweifle daran, ob sich die Großmächte passiv dabei verhalten werden.

Wie Ihnen bekannt, so wurde unter Mehemed Ali's Regierung Egyptens Unabhängigkeit von den Großmächten garantirt, und Egyptens Herrscher verpflichtete sich bloß, einen jährlichen Tribut von 1,000,000 Thalern nach Konstantinopel zu zahlen. Dies ist auch von Abbas Pascha geschehen; derselbe ist aber durch Nachlässigkeit in Regierungsgeschäften und durch Intriguen seiner Familie, welche er mit Wohlthaten überhäufte, verrathen und dahin gelangt, daß die Pforte seine Abdankung zu Gunsten Said Pascha's (ein starker Verschwender) wünscht, sogar hat es den Anschein, als wenn die Pforte mit Gewalt Egypten wieder an sich bringen will.

Vor ungefähr 2 Monaten wurde der Scheik, das Haupt der Moslim zu Mekka (ein Freund des Abbas Pascha) revolutionärer Umtriebe beschuldigt, nach Konstantinopel abgeführt und abgesetzt. Jetzt ist ein anderer Scheik in Konstantinopel ernannt und wird binnen Kurzem seine Reise nach Mekka antreten; da man aber Unruhen befürchtet, so hat die Pforte zu seiner Sicherheit 1000 Albanesen, welche als raub- und blutgieriges Gesindel genugsam bekannt sind, vorausgesandt. Dieselben sind auch vorgestern hier angekommen, da man aber Excesse befürchtete, so wurde ihnen der Durchmarsch durch die Stadt untersagt, und der Gouverneur ließ sie um die Stadt herum bis zum Kanal Mahmoudin führen, wo sie auch gleich nach Cairo auf Barken eingeschifft wurden. So erwartet man auch täglich mehrere Türkische Kriegsschiffe mit Truppen, welche nach Mekka bestimmt sein sollen. Nun spricht man aber, daß weder diese Truppen noch die Albanesen nach Mekka gehen würden, sondern daß sie zur Durchführung der Türkischen Pläne hülfreiche Hand leisten sollen. Daß etwas Ernstes daran ist, beweisen 2 Französische Kriegsschiffe, welche plötzlich hier erschienen und zur Disposition des Französischen General-Consuls gestellt sind; das eine liegt im Hafen vor Anker, das andere kreuzt vor Alexandrien. Ein Englisches Kriegsgeschwader ist in der Nähe von Candia. Was etwas sonderbar erscheint, ist die Politik, welche England bei dieser Sache an den Tag legt. Der Englische Gesandte in Konstantinopel unterstützt die Pforte, dagegen hat der hiesige Englische General-Consul Abbas Pascha die Versicherung gegeben, daß seine Regierung die Unabhängigkeit Egyptens aufrecht erhalten wissen will, wie sich auch aus den Reden Lord Palmerston's ergiebt.

Ein anderer Umstand, der leicht zu Conflicten führen wird, ist die Eisenbahn. Abbas Pascha hat nämlich mit England einen Contract abgeschlossen, um eine Bahn von hier nach Cairo zu bauen, durch welche England nicht allein den Transit seiner Waaren befördert, sondern auch in politischer Hinsicht eine Stütze gewinnt. Die Pforte ist darüber sehr aufgebracht, daß Abbas Pascha diesen Bau ohne ihre Einwilligung unternimmt. Frankreich hat auch Protest eingelegt.

So stehen augenblicklich die Sachen, und man ist allgemein auf den Ausgang sehr gespannt.

PS. Abends 8 Uhr. So eben langen 2 Türkische Schiffe mit 6000 Mann hier an.

Literarisches.

Neues Deutsches Lesebuch für Schule und Haus, insbesondere für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien und für die oberen Klassen der Bürgerschulen. Eine Sammlung aus Deutschen Dichtern und Prosaikern von Dr. Adolf Zeising, Prof. am Karls-Gymnasium zu Bernburg. Magdeburg 1851, Emil Bänsch.

Eine recht praktische und geschmackvolle Zusammenstellung, die vor andern den Vortheil hat, daß sie den Dichtern und Schriftstellern der neuern Zeit Gerechtigkeit widerfahren läßt und sich nicht allein auf die „großen Todten" beschränkt. Recht nützlich sind in mehrfacher Beziehung die Personalien über die Schriftsteller, und wünschten wir sie nur noch etwas ausführlicher.

Eisenbahn-Anzeiger.

Krakau-Oberschlesische. Die Gesammt-Einnahme des vor. J. betrug 131,455 Thlr., gegen 201,127 Thlr. im Jahre 1849, also 69,672 Thlr. weniger. In den ersten 7 Monaten d. J. wurde eingenommen 80,019 Thlr., gegen 1850 mehr 6843 Thlr.

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

	Strecke	Zeiten	Preise
Abg. n. / Ank. v.	**Anhaltsche Bahn:** Halle-Leipz.-Cassel- Frankfurt a. M.	7¼ f. 2 N. 10¼ A. / 8¾ f. 2¼ N. 9¼ A.	b. Cassel: I. K. 14 Th. 4 Sg., II. K. 8 Th. 24½ Sg., III. K. 6 Thlr. 16 Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Röderau-Leipz. Dresden, Prag, Wien.	7 Mg. b. Prag, 10½ Vm. b. Röd. 2 N. b. Wien. 8¾ f. 1½ Mt. 9 A.	b. Lpz.: I. Kl. 6 Th. II. Kl. 4 Thlr., III. Kl. 3 Thlr. b. Dresd.: I. K. 5½ Th., II. K. 3¾ Th., III. Kl. 2½ Th.
	Zu den Sonnabend Mittags 12 Uhr und Sonntag früh 7 Uhr abgehenden Zügen werden bis Dresden Billets II. und III. Kl. zum einfachen Preise verkauft, welche auch für die Rückfahrt bis einschliesslich den nächsten Mittwoch gültig bleiben.		
Abg. n. / Ank. v.	Breslau	8 U. f., 11 Nachts. / 4¼ U. fr., 6¾ U. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Frankfurt a. O.	8 U. f., 6 A., 11 Nachts. / 4¼ U. f., 9¼ U. V., 6¾ A.	I. Kl. 2¾ T., II. Kl. 1 T. 18½ S., III. Kl. 1 T. 7½ S.
	Sonn- u. Festtags 2 Uhr Nachm. Extrazug nach Cöpnick und Erkner und zurück zu ermässigten Preisen.		
Abg. n. / Ank. v.	Hamburg	7½ U. fr., 6 U. A. (b. Wittenberge) / 10¼ Uhr V., 4¾ Uhr N.	I. K. 7½ Th. II. K. 5⅝ Th., III. K. 4 T. 5 Sg.
	Sonn- und Festtags Nachm. 2 Uhr Extrazug nach Spandau und Nauen und zurück zu ermässigten Preisen.		
Abg. n. / Ank. v.	Magdeburg	6 M. (Schnellz.), 12 Mt., 10 Ab. / 10¼ M., 3¼ N. (Schnellz.), 9¼ A.	I. K. 4¾ T. II. K. 3 T. 10 S., III. K. 2 T. 10 S.
	Billets für hin u. zurück bis zum 3. Tage gültig: I. Kl. 8 Thl., II. Kl. 5½ Thl., III. Kl. 3½ Thl.		
Abg. n. / Abg. v.	Potsdam	5, 6, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8½ U.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
	Billets für hin u. zurück bis zum 2. Tage gültig: I. Kl. 1⅓ Thl., II. Kl. 1 Thl., III. Kl. 20 Sgr.		
Abg. n. / Ank. v.	Posen	6¼ U. fr., 11¼ U. V. (b. Woldenb.) / 3¾ U. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Stettin	6¾ U. fr., 12 U. Mt., 5 U. Nm., 11 U. Ab. / 11 U. V., 3¾ U. Nm., 9¼ U. Ab., 4¾ Mg.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl.
	Sonntags Morgens 8 Uhr Extrazug nach Neustadt, zurück 8½ U. Abends, II. Kl. 20 Sgr., III. Kl. 15 Sgr.		

Vermischtes.

— (Ein Unglücksfall.) Einem Hirtenjungen im Beuthener Kreise (Ober-Schlesien) befiel beim Weiden seiner Heerde plötzlich die Lust, in den, wie es heißt, wohl verbuhnt und zugedeckt gewesenen, verlassenen Christoph-schacht auf der Franz-Steinkohlengrube hineinzusteigen, um sich darin etwas umzusehen. Er mochte vielleicht eine oder zwei Leitern hinabgestiegen sein, als er von dem den Schacht erfüllenden Kohlensäuregase betäubt wurde und in den übrigens nicht tiefen Schacht hinabstürzte. Der in der Nähe befindliche Zieher Jaworski, ein junger kräftiger Mann, wird von Kindern hiervon in Kenntniß gesetzt und beeilt sich, leider ohne die unerläßlichen Vorsichtsmaßregeln zuvor zu treffen, in den Schacht hinabzusteigen, um den hineingestürzten Knaben zu retten. Aber auch er wurde auf der zweiten Leiter schon von dem todbringenden Gase betäubt und stürzte auf eine Buhne im Fahrschachte hinab. Inzwischen kamen die übrigen auf der Grube beschäftigten Mannschaften herbei, die zunächst durch das Hineingießen von Wasser athmenbare Luft in den Schacht hineinzubringen suchten. Schon dies allein wirkte auf den auf der Schachtsohle liegenden Knaben wiederbelebend, so daß er im Stande war, in einen hinabgelassenen Feuerkorb einzusteigen und so sich bis zu Tage hinausziehen zu lassen. Eine klaffende Wunde in der

---

„Freimüthige Sachsenzeitung" jetzt gegen die Ungarischen Conservativen gebracht hat. Es ist inzwischen der letzte dieser Aufsätze erschienen und die „Sachsenzeitung" entblödet sich nicht, am Schlusse desselben über unsern neulichen Ungarischen Artikel sich zu äußern wie folgt:

„Der Artikel selbst erscheint in einer Zeitung, die dem „Oesterreichischen Staat und der katholischen Kirche „entschieden feindlich sich bewährte, die selbst die Sache „des Hamburger Pöbels gegen Oesterreich zu führen „nicht verschmähte. Mit den Führern dieser, Oesterreichs Staat und Kirche feindlichen Partei sich zu alliiren und das gemeinschaftliche, in Oesterreich staats- und „religionsfeindliche Organ in Ungarn und in Böhmen zu nationalisiren, trug man sonach kein Bedenken. Nun, wir meinen „doch, Angesichts dieser Erscheinungen sei das Dasein der Partei „und ihre staatsfeindliche Thätigkeit constatirt, mithin sei auch kein „subjectiver Grund ihrer Theilnehmer zur Klage vorhanden."

Wir können nicht so weit von der Selbstachtung abstrahiren, um uns gegen solche bodenlose Lüge zu vertheidigen. Wir nehmen aber Act von dieser Aeußerung und geben sie durch den Abdruck der Beurtheilung unserer Leser anheim, namentlich der österreichischen und katholischen. —

— Die „Augsburger Allgemeine Zeitung" bringt folgenden Artikel aus Köln vom 21. August:

„Gestern kam unser Männergesangverein, der Sieger im Antwerpener Singkampf, zurück. Der Empfang, der ihm wurde, war „enthusiastisch. Auf dem weiten Zug, den sie durch die Stadt machten, war kein Haus, das nicht freiwillig illuminirt gehabt hatte. „Hatte es unser Oberpräsident v. Kleist-Retzow durchzusetzen verstanden, daß man beim Empfang des Königs nur Preußische Fahnen aushing, so bemerkte man gestern, wo in dieser Beziehung „keinerlei äußere Einwirkung stattgefunden hatte, nur Deutsche Fahnen und nicht eine einzige Preußische Fahne. Als sich in dem „langen Festzug, der theils aus einer reitenden Ehrengarde, theils „aus Lampenträgern, untermischt mit Musikcorps, bestand, der Männergesangverein näherte, dem Rob. Benedix auf einem Sammtkissen „die errungenen prachtvollen Goldmedaillen und Weber's goldenen „Lorbeerkranz vortrug, da regnete es aus den Fenstern Blumen- und „Lorbeerblätter. Ein (schlechter) Scherz beim Ausbringen der Hochrufe fand gleich im Anfang so viel Anklang, daß man ihn wiederholen hörte. Kaum war ein Ruf erschollen, so hob irgendeiner „mit dem Tone eines Vorbeters in einer Procession an: „Jetzt aber macht siebenzigmal sieben Hurrahs für unsern Männergesangverein." Auf die donnernden Hurrahs folgte „ein „Amen", und „Amen" wiederholte die Menge."

Wer die Vorgänge in Köln bei der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs, und wer namentlich an die Aeußerungen Sr. Maj. zu dem Gemeinde-Vorstande denkt, kann nicht zweifelhaft sein, worauf die schamlose Darstellung des Verfassers zielt, und was damit bezweckt werden soll. Der Bericht schwelgt mit sichtlichem Wonnegefühl in dem Gegensatz, wie die Kölner ihren König und wie sie ihre Sänger empfangen haben. Er fühlt sich zur Schärfung dieses Gegensatzes noch gedrungen, mit dem ganzen Wohlbehagen frivoler Schadenfreude und unverhüllten Einverständnisses die ruchlosen Blasphemieen und scandalösen Profanirungen auszumalen, in denen eine Schaar frecher Buben in Köln schnöden Mißbrauch mit den Worten ihres Königs treibt. Daß die Redaction der „Augsburger Zeitung" diesen Artikel in ihre Spalten aufnahm, kann uns nicht weiter in Verwunderung setzen. Die „Augsburger Zeitung" hat seit Jahren die noble Taktik ausgebeutet, in den Augen „gesinnungstüchtiger" Leser die widerlichen Eindrücke ihres Servilismus nach anderer Seite hin durch die gehässigste Unterstützung jedes radicalen Strebens in Preußen zu verwischen. Wenn die Redaction der „A. A. Z." auch nur eine Spur von Anstandsgefühl hatte, wie konnte sie sich entschließen, einen solchen Bericht abzudrucken, und wenn ihr selbst der „Spaß" zu ernst vorkam, daß sie in feiger Rückendeckung sich mit dem Zusatz: „schlechter Spaß", zu salviren suchte — um so schlimmer, daß sie dennoch solcher Frivolität Raum gab. Hoffentlich ist die Zeit nicht fern, wo man endlich solchem Treiben durch das sichere Mittel ein Ende macht, die „Augsb. Allg. Z." an sehr empfindlicher Stelle für ihr Treiben abzustrafen. Was aber jene frechen Burschen in Köln betrifft, so denken wir auch noch die Zeit zu erleben, wo man solchen Menschen nach altpreußischer Musik einen scharfen Tanz aufspielen wird.

— D. Während sonst nur die unschädliche Blindschleiche in der Umgegend Berlins diesen oder jenen zartnervigen Spaziergänger erschreckte, ist kürzlich doch ein übleres Gast, eine Kreuzotter, aufgetaucht. Ein junger Mensch fing beim Baden das Weibchen einer Kreuzotter, welches sich durch einen heftigen Biß in die Hand rächte. Nach einigen Stunden stellten sich Uebelkeit, und Erbrechen, die Symptome der giftigen Schlangenbisse, ein, und der ärztlichen Hülfe ist es erst am fünften Tage nach dem Vorfall gelungen, eine sehr geringe Linderung der starken Schwellungen des ganzen Armes und der Hand zu erzielen.

— th Die Maaßregeln sind nun endlich eingeleitet, daß die Engpässe in der Hirschelstraße, durch die das Publikum so lange genirt worden ist, verbreitert werden sollen. Vielleicht sind wir nun bald in der Lage, zu berichten, daß die Sache wirklich auch zur Ausführung gekommen ist, statt von Neuem nur den Wunsch danach auszusprechen.

— D Herr Temme äußert in einem seiner neuesten Artikel der „Neuen Oder-Zeitung": „Wenn man in der Gegenwart ein heiteres Gesicht sehen wolle, so müsse man das Antlitz eines muthig und mit Selbstvertrauen in die Zukunft schauenden Demokraten betrachten." — Wir haben zwar schon oft das Glück gehabt, die ausdrucksvollen Züge und verschiedene nach der linken Seite gebürstete Igelbärte zu bewundern, haben indeß nicht bloß „heitere Gesichter" gefunden.

— D In einer kleinen Bairischen Stadt hat sich ein politischer Club unter verschiedenen Formen ein Dasein bis in die neueste Zeit gefristet. Die Präsidenten desselben sind zwei Lehrjungen, welche, um der politischen Fahndung zu entgehen, die hochdemokratischen Tendenzen des Clubs allmählich dahin abschwächten, daß an den jedesmaligen Sitzungen nur ein Wettessen in harten Knödeln (Klößen) veranstaltet wird. Die beiden Präsidenten setzen den Preis aus, welcher gewöhnlich in einem Fäßchen Bier besteht. So erzählt ein Reisender.

— V Es schwebt eine „Ente" gegen Berlin heran. Ihr erster Flügelschlag macht sich in der Pariser lithographirten Correspondenz hörbar. Der berühmte Pariser Luftschiffer Poitevin hat die Absicht, in Gesellschaft von 25 Personen mit seinem großen Ballon „le Globe" eine Reise nach Deutschland zu machen; wenn der Wind günstig ist, hat er versprochen, seine Gefährten in Berlin auf die Erde zu setzen; die Reisenden werden sich einen Tag in Berlin aufhalten und dann ihre Rückreise nach Paris antreten. Mehrere Notabilitäten der haute société, u. A. mehrere junge Mitglieder der Diplomatie, werden diese Reise mitmachen. — Wie und wo werden nun diesen ankommenden Fremden die Legitimationspapiere abgenommen werden? Auf welcher Stelle Berlins werden sie zur Erde gesetzt werden?

— V Aus Salzburg kommt uns die Nachricht zu, daß bei der dortigen Versammlung deutscher Landwirthe unser Kammer-Runkel-Rüben-Cincinnatus angekommen ist. Also nicht nur „Volksvertreter", sondern auch „Preußischer Runkel-Rüben-Zucker-Fabrications-Vertreter." — Kleine Lasten für starke Schultern. —

— Das „liberale" „Frankf. Journ." läßt sich von seinem Correspondenten aus Magdeburg schreiben: In der hiesigen freien Gemeinde werden die Kinder nicht mehr getauft, sondern „dargebracht", indem Uhlich in seinem Sonntagsblatt erklärt: der Ausdruck „getauft" wolle nicht mehr passen, da einzelne Fälle vorkämen, wo nach dem Wunsche der Eltern ohne alle Taufe bloß ein Wort der „Erbauung" in Bezug auf die Kleinen gesprochen würde.

— D Den „Hamburger Jahreszeiten" gehen von einem Correspondenten aus Carlsbad einige Strophen zu, welche Emanuel Geibel bei seinem jüngsten Aufenthalt in Carlsbad auf Holztafeln an den Wegen zu besuchten Waldplätzen niederschrieb. Die Inschrift für die Dorotheen-Aue, den besuchtesten Spaziergängen in Carlsbad, lautet:

„Alles bewegt sich zur Höh' und Alles bewältigt der Boden;
Ewig hinauf und hinab schwankt der Lebendigen Kampf."

Auf einer andern Tafel an einem Felsen findet man von ihm die Worte:

„Weile begnüglich im Thal und betritt nicht den bröckelnden Felsen,
Wo Du auch wandelst und wirkst, sei Dir des Bodens bewußt."

— V Aus Freiburg in Baden erfahren wir, daß sich in dortiger Gegend merkwürdiger Weise wieder hie und da „Bassermannsche Gestalten" blicken lassen, die in blauen Blousen, weißen Schlapphüten und feuerrothen Halsbinden sich frech genug produziren. Hoffentlich wird man rothen Reisenden das Handwerk legen.

— V In Ungarn raucht man — wie Zuschauer neulich berichtete — statt Taback — „getrocknete Kleeblätter." Nun hat sich ein neues Dampf-Surrogat gefunden. In Preßburg und der Umgegend rauchen Viele, selbst wohlhabende Leute, die getrockneten Blätter von Runkelrüben. Sollte unser parlamentarischer „Zucker-Kant" nicht die Sache näher in's Auge fassen? —

— V Die Deutsche Literatur der Gegenwart wird immer interessanter. So eben ist ein Büchlein, Preis 2 Sgr., erschienen: „Auf den ersten Schub alle Neune!" — Es ist hier keine Rede, daß und wie etwa neun ausländische Bummler auf einmal auf den Schub gebracht werden sollen, sondern das Opus enthält: „Winke, Aufklärungen, Vortheile und Geheimnisse eines alten — Kegelspielers."

— Einem Schreiben aus Wien vom 10. August zufolge will ein dortiger Schwimmer mit Jedem gegen den Einsatz von 500 bis 1000 Pfund Sterling die Wette eingehen, noch im Laufe dieses oder des nächsten Monats von Calais nach Dover über den Kanal zu schwimmen. Das Geld soll vorher in einem Bankhaus in London deponirt werden. Es ist derselbe „Leander", von dem wir vor Kurzem berichteten, daß er von Wien nach Preßburg geschwommen.

— Folgende officielle Ausweise geben einen Begriff von dem ungeheuren Fremdenbesuch Londons während der Ausstellungssaison. Die verschiedenen Merkwürdigkeiten von Greenwich wurden in den letzten drei Monaten dieses Jahres von 263,171 Personen besichtigt, im Jahre 1850 von bloß 68,404. Die Zahl der Passagiere auf dem Greenwich- und Woolwich-Dampfboot war dieses Jahr um 346,000 Personen größer als voriges Jahr. Die Schiffswerfte in Woolwich, die 1850 von 5922 Personen, darunter 91 Ausländer, besucht worden war, hatte im Juni und Juli 1851 28,926, und darunter 3315 ausländ. Besucher. Auch der Themsetunnel hatte täglich fast 5000 Besucher. John Bull mag doch manches Achtgroschenstück oder dergleichen einsacken.

— In Frankreich hat die Polizei den Unternehmern von Luftfahrten verboten, in Zukunft Frauen in die Ballons aufzunehmen, wie jüngst geschehen war. Sehr richtig!

— D Man hat die Maaßregel der Türken, diejenigen Bäcker, deren Brod nicht das gehörige Gewicht hat, mit den Ohren an die Ladenthüren zu nageln, einen gefühllosen Barbarismus geheißen. Indessen in Deutschland verstand man ehedem auch, dergleichen Vergehen zu strafen. In einem Bürgerstatute der Reichsstadt Regensburg über Preise und Gewichte aller Lebensmittel vom Jahre 1320 findet sich folgender Artikel: „Welcher Bäcker das Brod zu klein backe, derselbe solle von nun an nicht mehr am Gelde gestraft, sondern „geschupft" werden. Das Wort „schupfen" bedeutet aber — von einer Brücke in's Wasser geschnellt werden.

— Das Handlungshaus Carl Müller und Comp. in New-York erhielt unlängst aus Europa ein Aviso, den auf dasselbe von dem Deutschen Franz Mieler gezogenen Wechsel pr. 3846 Dollars nicht zu zahlen; der Letztgenannte wäre verschwunden und allen Anzeichen nach in Deutschland ermordet worden. Einige Stunden nach Einlangung dieses Aviso's erscheint ein junger Deutscher und präsentirt den besagten Wechselbrief. Man schickt sogleich nach der Polizei, welche diesen jungen Mann sofort verhaftet und in der Folge auch zwei andere verdächtige Individuen Namens Johann Reckert und Friedrich Baumann arretirt. Alle drei sind in dem aus Havre kommenden Schiffe „Hubert" in New-York angekommen. Eine Haussuchung bei ihnen führte zur Entdeckung eines Koffers, auf dem die Spuren des Namens Franz Mieler noch deutlich zu lesen waren, und in dem sich Papiere befanden, die diesem Manne, den man ermordet glaubt, gehören. Also auch in Amerika waren die Missethäter noch nicht entronnen! —

— Z Der im vorigen Jahre bei der hiesigen Italienischen Oper der Königsstadt engagirt gewesene angenehme Tenor Labocetta ist in Rio de Janeiro engagirt und bereits von Neapel nach Brasilien abgereist. — Herr v. Flotow hat in der Composition des „Stradella" einen Nebenbuhler erhalten: Vincenz Moschuzzi hat in Neapel dasselbe Sujet componirt, und ist die Oper dort mit Beifall aufgenommen. — Mendelssohn's Liederspiel: „Die Heimkehr aus der Fremde", ist im Haymarket-Theater zu London 11mal hintereinander mit enthusiastischer Aufnahme gegeben worden. — In Constantinopel erfreuen sich die Kunstliebhaber an der Aufführung von „Robert der Teufel". — Der Großherzog von Toscana hat den alten Maestro Rossini zum Ritter des Verdienstordens ernannt. —

Kopfhaut war das einzige Uebel, was dieser Knabe davon getragen. Dagegen konnte Jaworski, der im Fahrschachte lag, nicht sobald gerettet werden. Alles scheute sich, so ohne Weiteres dem todtbringenden Gase sich auszusetzen, bis endlich ein anderer Zieher, Namens Kondes, ebenfalls ein junger kräftiger Mensch, der Sicherheit halber selbst an ein Seil gebunden, sich in den Fahrschacht hineinwagt, um den Kameraden zu retten. Es gelingt ihm auch, diesen an dasselbe Seil zu binden, an dem er befestigt war; noch konnte er zum Hinaufziehen rufen, doch da war die erste Fahrbuhne (ein Absatz- und Ruhepunkt im Fahrschacht) im Wege, das in ihr befindliche Loch war zu enge, um beide Personen zugleich durchzulassen. Als endlich dieses Hinderniß überwunden war, wurden zwar alle möglichen Wiederbelebungsversuche später von dem herbeigerufenen Knappschaftsarzt aus Königshütte angewandt; doch vergebens — beide jungen Männer blieben todt.

— (Blumistisches.) Es gab bekanntlich in Holland einmal eine so leidenschaftliche Tulpenliebhaberei, daß nicht selten einzelne Zwiebeln mit 5000, ja 10,000 Gulden bezahlt wurden. Die Liebhaberei ist sammt dem Hazardspiele, das sich an dieselbe knüpfte, längst geschwunden; aber die Kunstgärtnerei hat durch jene merkwürdige Manie einen mächtigen Impuls zum Fortschritte erhalten. Sie leistet jetzt in Betreff der Zucht der schönsten Spielarten von Pflanzen und hinsichtlich der künstlichen Vermehrung derselben Außerordentliches, und es kommen noch Beispiele von Pflanzenkäufen vor, welche lebhaft an die Holländische Tulpenliebhaberei erinnern. So hat kürzlich der Kunstgärtner Alfred Topf in Erfurt (Mitglied der Akademie für Acker- und Gartenbau in Metz) eine Pflanze acquirirt, welche nur in einem einzigen Exemplare vorhanden ist, und für dieselbe 10,000 Frs. gezahlt. Es ist dies eine Magnolia, die ein glücklicher Blumenliebhaber in Vicenza in Ober-Italien gezogen und an Hrn. T. abgetreten hat. Die Blume ist von außergewöhnlicher Größe und vom herrlichsten Colorit (carmoisin-roth und weiß-fleischbarbig); ihr Duft erfüllt ganze Gärten mit süßem Arom. Als baumartiger Strauch dauert die Magnolia auch in Deutschland den Winter über aus. Das prachtvolle Exemplar erregt die Bewunderung aller Besucher. Hr. Topf hofft, in 2—3 Jahren 3—400 Pflanzen von seinem Exemplare zu ziehen, und hat schon jetzt eine Subscription auf dieselben eröffnet; die stärksten Pflanzen (4 Jahre alt) kosten im Subscriptionspreise 150, minder starke (3jähr.) 80, 2jährige 50 und einjährige 25 Thlr. Derselbe hat eigens Reisende für Holland, Belgien, England, Frankreich, Deutschland und Rußland engagirt, welche die Subscriptionen besorgen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Bekanntmachung.

Die im Arnswalder Kreise, 2 Meilen von der Kreisstadt Arnswalde und 1 Meile von der Stadt Woldenberg, bei welcher die Kunststraße von Berlin nach Preußen und die Stargard-Posener Eisenbahn vorbeiführt, belegene Königl. Domaine Marienwalde mit folgenden Gegenständen

I. dem Amtesitzvorwerk Marienwalde, nebst Schäferei Neuhof mit den in den Pachtbedingungen nachgewiesenen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, soweit solche Eigenthum des Staates sind, und einem Areal von

a. Aeckern	2142	Morgen	141	Qdr.-Rth.
b. Gärten	22	„	130	„
c. Wiesen	817	„	92	„
d. Hütungen	85	„	113	„
e. Fischerei-Gewässer	399	„	116	„
f. Hof und Baustellen, Wege, Gräben u. s. w.	139	„	—	„
zusammen	3607	Morgen	52	Qdr.-Rth.

II. dem Vorwerk Bernsee nebst Schäferei Alt-Bernsee mit den in den Pachtbedingungen nachgewiesenen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, soweit solche Eigenthum des Staates sind, und einem Areal von

a. Aeckern	1542	Morgen	69	Qdr.-Rth.
b. Gärten	5	„	84	„
c. Wiesen	438	„	12	„
d. Hütungen	151	„	5	„
e. Fischerei-Gewässer	111	„	60	„
f. Hof- und Baustellen, Wege, Gräben u. s. w.	104	„	110	„
zusammen	2352	Morgen	160	Qdr.-Rth.

III. der mit dem Vorwerke Marienwalde verbundenen Brau- und Brennerei;

IV. der wilden Fischerei und Rohrnutzung auf dem Küchen-, Staritz- und Bernseeer See in dem dem Fiscus zuständigen Umfange;

V. dem bei dem Amte Marienwalde aufkommenden Natural-Zinsgetreide, zur Zeit noch bestehend in
a. 14 Scheffel 6 Metzen Roggen,
b. 216 Scheffel Hafer
von verschiedenen Amts-Einsassen in den Dörfern Hitzdorf, Raakow und Sellnow,

soll alternativ entweder
A. im Ganzen, oder
B. das Amtssitzvorwerk Marienwalde nebst der Schäferei Neuhof ad I., der Brau- und Brennerei ad III., der wilden Fischerei und Rohrnutzung auf dem Küchen- und Staritz-See ad IV. mit Ausschluß der auf dem Bernseeer See und nebst dem Natural-Zinsgetreide ad V., oder
C. das Vorwerk Bernsee nebst Schäferei Alt-Bernsee ad II. und der wilden Fischerei und Rohrnutzung auf dem Bernseeer See ad IV. mit Ausschluß der auf dem Küchen- und Staritz-See,

in dem hierzu auf

den 1. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sessionszimmer im Königlichen Regierungsgebäude hierselbst anberaumten Termine im Wege der öffentlichen Licitation, von Trinitatis bis Johannis 1852, und von da ab auf 24 nacheinanderfolgende Jahre, bis Johannis 1876, anderweit verpachtet werden.

Mit der Pachtung des Amtssitzvorwerks Marienwalde ist die Domainen-Amts- und Kassen-Verwaltung verbunden.

Die dem Ausgebote zum Grunde zu legenden Pachtgelder-Minima sind
ad A. für das Ganze auf 5,333 Thlr.,
ad B. für das Vorwerk Marienwalde nebst Neuhof ꝛc. auf 3,350 Thlr.,
ad C. für das Vorwerk Bernsee ꝛc. auf 1,983 Thlr.
bestimmt, und ist zur Uebernahme der Pachtung ein disponibles Vermögen,
ad A. von 30,000 Thlrn.,
ad B. von 18,000 Thlrn.,
ad C. von 14,000 Thlrn.
erforderlich.

Dem Königlichen Finanz-Ministerium bleibt die Entscheidung darüber, ob die Domaine Marienwalde im Ganzen oder in die vorstehend bezeichneten beiden Pachtungen getrennt, zuzuschlagen sein wird, sowie die Auswahl unter den jedesmaligen 3 Bestbietenden ausdrücklich vorbehalten.

Die Verpachtungsbedingungen und die Regeln der Licitation werden vom 1. September d. J. ab in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen, auch sind wir bereit, Abschriften davon auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien durch Postvorschuß mitzutheilen.

Frankfurt a. d. O., den 19. August 1851.

Königliche Regierung,
Abtheil. für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Schwarz seidene Zeuge

in reellster Bearbeitung, glänzend und dauerhaft.

Taffet, die Elle 14 Sgr., 15 Sgr., 17½ Sgr., 20 Sgr., 22½ Sgr., 25 Sgr., 27½ Sgr. und 1 Thlr.
Robe 6½ Thlr., 7 Thlr., 8 Thlr. 5 Sgr., 9 Thlr. 10 Sgr., 10½ Thlr., 11 Thlr. 20 Sgr., 12 Thlr. 25 Sgr. und 14 Thlr.

Atlasse und Satin de Chine

zu verschiedenen, durchgängig sehr billigen Preisen empfiehlt ergebenst

Das zweite Lager von W. Rogge u. Comp. am Schloßplatz.

Bekanntmachung.

Das im Wanzleber Kreise im Regierungs-Bezirk Magdeburg, 1 Meile von Oschersleben, und 3 Meilen von Magdeburg belegene Königliche Domainen-Amt Ampfurth nebst Vorwerk Neubau soll mit allen dazu gehörigen Königlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden von Trinitatis 1852 ab bis Johannis 1870 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Ausbietung geschieht in der Art, daß zuerst jedes Vorwerk einzeln und dann beide Vorwerke zusammen zur Licitation gestellt werden. Für den Fall der Einzelnverpachtung sind zum Vorwerk Ampfurth gelegt:

1616	Morgen	46	Q.-Ruthen	Acker
140	„	105	„	Wiesen
11	„	97	„	Gärten
217	„	111	„	Anger
2	„	144	„	Teiche

und zum Vorwerke Neubau:

1043	Morgen	40	Q.-Ruthen	Acker
77	„	85	„	Wiesen
2	„	134	„	Gärten
35	„	72	„	Anger sowie

die Hütung auf 650 Morgen Acker in Klein Wanzleber Feldmark.

Qualificirte Pachtlustige werden eingeladen, sich in dem

auf den 29. September d. J.

Vormittags 10 Uhr in unserem Sessionszimmer, Domplatz Nr. 4 anstehenhenden Licitationstermine einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Verpachtungs- und Licitations-Bedingungen sowie die Charte von den Vorwerken liegen in unserer Domainen-Registratur und auf dem Vorwerke Ampfurth zur Einsicht bereit.

Magdeburg, den 1. August 1851.

Königliche Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.
v. Mühlbach.

Zur gütigen Beachtung.

Ein sich durch Krankheiten und Unglücksfälle in der bittersten Noth befindender, gutgesinnter Beamter und Familienvater, der nur 6 Thlr. monatliches Gehalt bezieht und der Noth Preis gegeben ist, bittet edle Menschenfreunde um ein Scherflein zur Abhülfe seiner verzweiflungsvollen Lage. Er hat zum Beweise seiner Moralität, seiner großen Noth und guten Gesinnung der Expedition dieses Blattes, die zur Annahme von mildthätigen Gaben bereit ist, zehn Atteste zu Jedermanns Einsicht übersandt.

Eine Familie auf dem Lande sucht eine Bonne, welche ihre Tüchtigkeit durch Zeugnisse beweisen kann. Die Adresse ist bei der Expedition zu erfragen.

(Stellegesuch eines Privatsecretairs.) Ein junger Mann von 27 Jahren, welcher bisher in verschiedenen Zweigen des Verwaltungswesens, wie auch im kaufmännischen Fach arbeitete und vielseitige Kenntnisse sich erwarb, auch eine Caution stellen kann, sucht bei bescheidenen Ansprüchen anderweit Engagement als Secretair, Rechnungsführer, Fabrikaufseher ꝛc. und wird kostenfrei nachgewiesen durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein junger Mann, Gärtner, sucht zum 1. Oct., wo er seiner Militairpflicht genügt hat, eine Stelle als solcher auf dem Lande, auch würde derselbe die Bedienung mit übernehmen. Adressen erbittet man Zimmerstr. 81. bei Schirner.

— Ein pensionirter Beamter sucht in einem herrschaftlichen Hause eine Stelle als Portier, oder eine Aufseher-Stelle, wobei es ihm weniger auf Honorar als auf Beschäftigung ankommt. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Für Apotheker.

Die beabsichtigte Erweiterung eines seit einer Reihe von Jahren bestehenden Geschäfts macht den Zuschuß von 6 bis 10,000 Thlr. nothwendig, mit welchem Kapital ein thätiger Pharmazeut in gesetztem Alter, für den die Branche sich besonders eignet, als Theilnehmer eintreten kann. Adressen, mit Angabe der Verhältnisse, werden im Berliner Intelligenz-Comtoir unter S. 145. erbeten.

Eine Partie von 1500 Stämmen gesundes Kiefernholz von ca. 30 bis 40 Cubikfuß Inhalt, theils in Liepe, theils in Spandow lagernd, soll, um damit zu räumen, billig verkauft werden. Im Intelligenz-Comtoir erfährt man durch wen.

☞ Eine herrschaftlich meublirte Wohnung von 4 bis 5 Zimmern, Küche und Speisekammer, ist in der Belle-Etage Köthenerstr. 41. am Potsdamer Thor gleich zu vermiethen.

Trocknes Tintenpulver.

Dasselbe giebt, mit Wasser übergossen, die schönste schwarze Tinte, welche besonders für Stahlfedern sich eignet, da sie dieselben nicht im Geringsten angreift. Preis der Schachtel für ½ Quart Tinte 2 Sgr., für ein Quart 3½ Sgr. Zu haben bei **L. E. Baum,** Friedrichsstr. 56.

Feinstes Patent-Zinkweiß

empfiehlt in 2 und 1 Ctnr.-Fässern, so wie ausgewogen billigst, die Farben-Waarenhandlung

J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstr. 51.

In einigen hiesigen Lokalblättern wird gemeldet, „die Zeit“ werde mit dem 1ten Oktober c. aufhören zu erscheinen. Ohne uns auf die nahe liegenden Beweggründe einer solchen Mittheilung weiter einzulassen, erklären wir dieselbe für eine der üblichen Tendenzlügen, an denen die Gegenwart so großen Ueberfluß hat.

Die Redaction „der Zeit“.

So eben erscheinen und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Reden, Proclamationen, Botschaften, Erlasse und Ordres Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV.

Vom Schlusse des Vereinigten ständischen Ausschusses am 6. März 1848 bis zur Enthüllungs-Feierlichkeit des Denkmals Friedrich's des Großen am 31. Mai 1851.

Eleg. geh. Preis ½ Thlr. Pracht-Ausgabe 1½ Thlr.

Bei **L. Weiß** in Stettin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Das kirchliche Amt und die freie Vereinsthätigkeit.

Vortrag, gehalten in der Pastoral-Conferenz zu Stettin am 25. Juni 1851 von

Eduard Zietlow,
Pastor zu Crummin.

Preis: geheftet 4 Sgr.

In Berlin namentlich vorräthig: in der Besser'schen Buchhandlung (W. Hertz), Behrenstr. 44., und in der Wohlgemuth'schen Buchhandlung (W. Schultze) Scharrenstr. 11.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Das neue Straf-Gesetzbuch

mit den Motiven des Ministeriums und der Kammern. Nach amtl. Quellen von C. F. Müller. Zweiter unveränderter Abdruck. Preis 1 Thlr. Berlin, Verlag von G. Hempel.

Lederne genietete Spritzenschläuche.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin, Leipziger Straße Nr. 108.

Direkt aus Genf

— erhielt neue Sendungen der feinsten goldenen und silbernen Cylinder- und Anker-Uhren, als Sec. Mort.- in 25 Steinen, Anker-Repetir-, die nobelsten Damen-Uhren, emaillirt, mit Brillanten und Perlen, Anker-Uhren in 13 Rubinen, von 34 Rt., goldene Cylinder- in 4 Rubinen von 20 Rt., silberne Cylinder von 11 Rt., mit Goldrändern von 12 Rt., silberne Anker- in 13 Steinen von 17 Rt., mit Goldrändern von 18 Rt. an, empfiehlt unter zweijähriger Garantie des Richtiggehens —

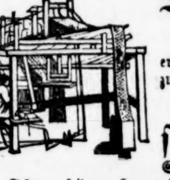
— die Genfer Uhren-Niederlage —
— von **N. M. Goldhorn,** —
— Königsstraße 30, Ecke neue Friedrichsstraße. —

— Lange und kurze Ketten allerneuester Façons in größter Auswahl zu wirklichen Fabrikpreisen. —

Feuereimer

von Russischem Segeltuch, sehr zweckmäßig und dauerhaft gearbeitet, in- und auswendig gefirnißt, das Stück zu einem Thaler, sind wieder fertig zu haben bei

J. Hänschel, Leipzigerstraße Nr. 108.



Die Seidenwaarenfabrik 45. Elisabethstr. 45.,

erhielt aus Arbeit und verkauft auch en detail zu den billigsten Fabrikpreisen.

Gute dauerh. schwarzseidene Stoffe, die Elle von 15 Silbergr. an.

Schwarzseidene Herren-Tücher in allen Größen.
Seidene Taschen-Tücher das Stück von 17½ Sgr. an.

Franke und Dr. Münnich.

Ich verweise in dieser Angelegenheit auf meine ausführliche Anzeige in der heutigen Vossischen Zeitung.

Berlin, den 29. August 1851.

Wittwe Eichhoff geb. Sander.

Im wirklichen Cigarren-Ausverkauf, Leipzigerstr. Nr. 105.

vis-à-vis dem Kriegs-Ministerium, sollen um endlich zu räumen, 250 Stück Prima Havanna Cigarren, à 5½ Thlr., 250 Stück Secunda Havanna à 4½ Thlr., 250 Stück Hamburger à 2½ Thlr., 250 Stück Bremer à 1½ Thlr., 250 Stück Pfälzer à 22½ Sgr. verkauft werden. Der Verkauf findet nur gegen Kassa statt.

Cigarren-Anzeige.

Durch persönl. vortheilh. Einkauf in Bremen bin ich im Stande:

Cigarren aus Holländ. Taback a 5 Thlr.,
aus Amerikan. Blätt. von 8 bis 24 Thlr.,
Aecht imp. Hav.-Cigarr. von 15 bis 32 Thlr.

zu empfehl. Die Waaren lass. in Billigk. der Preise, gut. Qualit., Lager, gut. Geschmack u. Brennen nichts zu wünschen übrig u. offerire ich dieselb. im Ganz. wie im Einzeln. zum Tauf.-Preis. Rauchern, die ein Pöstchen zusammen kaufen, dürfte diese Gelegenheit zum bill. Einkauf noch vor Erhöhung der Steuer sehr zu Statten kommen. Pfälzer Cigarr. in ganz hell. Farb. empfehle das Tauf. mit 2 Thlr. 25 Sgr.

R. Striemer, Markgrafenstraße No. 62, zwei Tr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Rosalie Feldmann mit Hrn. H. Bruck hiers.

Verbindungen.

Hr. G. Meyer mit Frl. Sophie Hellwitz zu Leipzig.

Geburten.

Eine Tochter dem Hrn. J. Kauffmann hiers.; Hrn. Dr. Pelkmann hiers.; Hrn. P. Troschel zu Schönfeld; Hrn. Ed. Behrens zu Hamburg.

Todesfälle.

Am 23. d. M., früh 2 Uhr, verschied hier an Altersschwäche sanft und ruhig unser innigst geliebter Vater und Oheim, der Königl. Sächsische Generalmajor a. D., Heinrich August v. Lessing, in seinem 90. Lebensjahre.

Lübben, den 26. August 1851.

Pauline Lessing, als Nichte.
Rudolph v. Lessing, Landrath, } Söhne.
Wolf v. Lessing. Regierungs-Rath }

Hr. Kanzlist Froböse hiers.; Herr Dressirmeister Korsepa zu Schwedt a. O.; Hr. Rentier Kühl zu Neustadt a. D.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 28. Im Opernhause. 137. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Faust, dramatisches Gedicht von Goethe, in 6 Abtheil. Anfang 6 Uhr. Kleine Preise.

Freitag, den 29. August. Im Opernhause. 89. Abonnements-Vorstellung. Ouverture zu der Oper: Nurmahal, von Spontini. Hierauf: 1) „Der Erlenkönig,“ von F. Schubert. 2) „Klaus ist in den Wald gegangen,“ und 3) „Hänselein, willst du tanzen?“ von W. Taubert, vorgetragen von Fräulein Babnigg. Und: Die Nachtwandlerin, Oper in 3 Abtheilungen, Musik von Bellini. (Frl. Babnigg: Amine.) Kleine Preise.

Sonnabend, den 30. August. Im Schauspielhause. 138 Abonnements-Vorstellung: Was Ihr wollt! Lustspiel in 5 Acten, von Shakespeare, übersetzt von Schlegel.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 29. August. Zum Erstenmale: Anna Worthmann, oder: Das Opfer der Intrigue, Original-Schauspiel in 5 Acten von J. Krüger. Anfang halb 7 Uhr.

Sonnabend, den 30. August. Czaar und Zimmermann, komische Oper in 3 Acten. Musik von A. Lortzing. (Herr Kühn, vom Stadttheater in Würzburg, als Gastrolle.)

Kroll's Garten.

Freitag, den 29. August. Drei Frauen und keine, Posse in 1 Act von G. Kettel. Hierauf: Die Leibrente, Schwank in 2 Acten von Maltitz. Anfang **5 Uhr,** des Concerts **4 Uhr.** Entree 5 Sgr., num. Plätze 5 Sgr. extra.

Vorläufige Anzeige.

Römischer Hippodrom von A. Guerra,

dicht vor dem Halleschen Thore rechts am Kanal
☞ Tempelhofer Ufer Nr. 10. ☜

Bei meiner Durchreise nach Leipzig am

Sonntag den 31. August, Nachmitt. 5 Uhr,

das erste große außerordentliche interessante olympische

Kunst-Wettrennen u. Wettfahren

in der neu erbauten Sommer-Arena,

bestehend aus Wettrennen zu Pferde, Wettfahren mit Römischen Wagen mit 2 Pferden, Wettritten von 8 Damen, verschiedene Rennen, wobei die Reiter auf den Pferden theils sitzen, theils auf 2, 3, 4 Pferden theils stehen und eine Anzahl bis zu 16 Pferden dirigiren; Rennen mit Hindernissen, gymnastische Uebungen, Wettkämpfe, Turniere ꝛc. ꝛc.

Das Wohlwollen, welches mir schon bei meiner früheren Anwesenheit hierselbst zu Theil wurde, läßt mich hoffen, dies auch bei meiner diesmaligen Anwesenheit um so mehr zu erwerben, als ich bemüht sein werde, meine zu gebenden Wettrennen so auszustatten, daß ich den Anforderungen des geehrten Publikums in jeder Hinsicht genügen zu können glaube; es wird mir dies um so eher möglich sein, als ich nicht allein die Zahl der Mitglieder meiner Gesellschaft vermehrt, sondern auch vorzüglich von mir dressirte Pferde vorzuführen die Ehre haben werde. Näheres die Anschlagezettel.

A. Guerra, Director.

Börse von Berlin, den 28 August.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅜ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141¼ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ B
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 21 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84⅜ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105¼ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106⅜ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	93⅜ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	104⅛ bez. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	89 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	97 G.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	97¼ B
Seeh. Präm.-Sch.	—	123 B.	Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½		do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105¼ G.	Prss. Rentenbrfe.	4	101¼ G.
do. do.	3½	87¼ G.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	101¼ a 101 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	92¾ G.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108¼ G. ½ B.
Grossh. Posen do.	4	103 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	87 bz. G.	Magdb.-Wittenb.	4	70⅜ a 71¼ b. u. B
Berg.-Märkische	4	38¼ bz. G.	do. Prior.	5	103¼ bz.
do. Prior.	5	101⅜ B.	Mecklenburger	4	34 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	113¾ a 113 bz.	Niederschl. Märk.	3½	93⅜ bz.
do. Prior.	4	99 bz.	do. Prior.	4	98¼ bz. u. G.
Berl.-Hamburger	4	101¼ B.	do. do.	4½	102⅜ bz.
do. Prior.	4½	103 bz.	do. do.	5	103 G.
do. 2. Em.	4½	102 G.	do. 3. Serie	5	104¼ bz. u. B.
Berlin-Potsdam-			N.-Schl.-M.Zwgb.	4	33 B.
Magdeburger	4	77¼ a ½ bz.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	97¼ B.	do. Prior.	5	
do. do.	5	103¾ bz.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	03¼ bz. G.	Oberschl. Lit. A.	3½	136 bz.
Berlin-Stettin	4	129 B. 128¾ G.	do. Lit. B.	3½	124 B.
do. Prior.	5	105 G.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St.-Voh.)	4	33¾ B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	100¾ B.
Cöthen-Bernburg	3½	51¼ B.	do. 2. Serie	5	94 B.
Cöln-Minden	3½	108¼ bz. B.	Rheinische	4	68¾ bz. u. G.
do. Prior.	4½	104¼ bz. B.	do. St.-Prior.	4	84¼ G.
do. do.	5	105 bz. B.	do. Prior.	4	93¼ G.
Crakau-Oberschl.	4	84 B.	do. v. Staatgar.	3½	85 B.
do. Prior.	4	87 B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84¼ B.
Düsseld.-Elberf.	4	97¼ B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	95 G.	Stargard-Posen	3½	88¼ bz. u. G.
Fr. Wilh.-Nordb.	4	38¼ a 38 bz.	Thüringer	4	77¾ bz. u. B.
do. Prior.	5	100¼ bz.	do. Prior.	4½	102¾ bz. u. G.
Kiel-Altona	4	110 G.	Wilhelmsbahn	4	86¼ bz.
Magdeb. Halberst.	4	146¼ bz.	do. Prior.	5	103¼ G.
do. Prior.	4	99¼ B.	Zarskoje-Selo	—	82¼ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	112¼ B.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143¼ B.
do. do. do.	4½	101⅛ G.	poln. Bank-C. L. A.	5	96⅜ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19⅜ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	94 B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	102 B.
do. poln. Schatz-O.	4	84¼ B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	33¼ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅛ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	20⅛ G.
do. do. neue	4	95⅛ G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147¼ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84⅜ B.	do. do. Lt. B.	4	120 B.

Anfangs wurden zwar einige Effecten etwas höher bezahlt, doch drückten sich die Course im Laufe der Börse und es schloss merklich matter.

Berliner Getreidebericht vom 28. August.

Weizen loco u. Qu.	51 — 55	pr. Spt./Okt.	10 bz. u. B. 9 11/12 G.
Roggen do. do.	40¼ a 42	pr. Oct./Nov.	10¾ B. 10 G.
82. pr. Aug./Sept.	39 bz. u. B. 38¾ G.	pr. Nov./Dec.	10¼ B. ⅛ G.
pr. Sept./Oct.	do. do.	Lein-Oel loco	11¾ bz.
pr. Oct./Nov.	do. do.	Rapps	66 bz.
pr. Frühjahr	39½ a 39 bz. u. G. ¾ B.	Rübsen	64 a 65
Erbsen, Kochwaare	40 — 42	Spiritus loco o. F.	17¼ bz.
Futterwaare	36 — 38	do. mit Faß	16⅞ B.
Hafer loco u. Qu.	22 — 24	pr. Aug./Sept.	16⅝ B. 5/12 G.
Gerste, große, loco	30 — 32	pr. Sept./Okt.	16¾ bz. u. B. ¾ G.
Rüb-Oel loco	10 B.	pr. Frühjahr	16¾ a ⅞ bz. u. G. ⅞ B.
pr. Aug./Spt.	10 B. 9 11/12 G.		

Roggen preishaltend. Spiritus niedriger verkauft. Rüböl flau.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 27. August. 5% Metall. 96¼. do. 4½% 84¼. do. 2½% —. Bank-Actien 1236. Nordbahn 150¼. 1834r Loose —. 1839r Loose 123¼. Lombardische Anleihe 92¼. Mailänder —. London 11,47. Augsburg 119¾. Amsterdam 166. Hamburg 176¼. Paris 141. Frankfurt —. Gold 25¼. Silber 20. Coupons 1¼. Valuten und Contanten begehrt.

Frankfurt a. M., den 27. August. Nordbahn 41. 4½% Metall. 70⅛. 5% Metall. 80⅜. Bank-Actien 1242 1834r Loose 173. 1839r Loose 103. Span. 35⅛. Badische 36. Kurhessen 33¾. Lombardische Anleihe 77¼. Wien 100⅜. London 118⅜. Paris 94¼. Amsterdam 100.

Hamburg, den 27. August. Berlin-Hamburg 100¾. Köln-Minden 108¼. Magdeburg-Wittenberge 70¼. Kieler 109¼. Span. 3% 33¼. Russ.-Engl. Anleihe —. Span. 5% —. Mecklenburger 31. Nordbahn —. London —. Wien —. Amsterdam —. Paris —. Roggen fest, Oel begehrt 21¼.

Paris, 27. August. Rente 3% 56,80. 5% 95.

London, den 26. August. Consols 96¼ a ¼. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 8¼ a ¼ ß. Wien 3 Mt. 11,58 a 12, meist Brief, wenig Geld. — Das fällige Dampfboot aus Newyork nach Bremen bestimmt, ist eingetroffen.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 27. August. Leipzig-Dresden 148 B., 147¼ G. Sächsisch-Baierische 87¼ B., 87¼ G. Sächsisch-Schlesische 100 B., 99⅞ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau 26 G. Magdeburg-Leipzig 226¼ G. Berlin-Anhalter 113⅜ B., 113¼ G. Köln-Mindener 109 B., 108⅜ G. Thüringer 77¼ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 110¼ B., 110 G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 146¼ G. do. Lit. B. 118¼ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Banknoten 86¼ B., 85¼ G.

Paris, den 25. August. Die Mattigkeit der Börse ermuthigt die Baissiers zu weiterem Drücken der Course. 3% p. C. 57, und p. ult. 57,5. 5% Rente p. C. 95,40 und p. ult. 95,30. Bank-Actien 2170. Span. —. 35⅛. Nordbahn 465.

London, 25. August. Börse flau und weichend, Consols p. C. 96¼ a ⅜, a. Z. 96¼ a 96⅜. Mexican. 28⅞. Russen 114¾. do. 4½% 102. Ardoins 21. Port. —. Span. —. Integrale 59⅞.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 27. August. In Weizen nichts gehandelt. Roggen weichend und wenig Geschäft, zur Stelle 82 ℔. 37 a 38 Rt., pr. August und pr. September — October 82 ℔. 38 Rt. erlassen, pr. Frühjahr 82 ℔. 38 a 37½ Rt. bez., 37½ Rt. G., pr. October — November —.

Rüböl schwache Kauflust, zur Stelle 9 11/12 Rt., pr. September — October 9 11/12 Rt. gefordert, 9⅞ Rt. geboten, pr. Januar — Mai Juni 10¼ Rt. gefordert, 10⅛ Rt. G.

Leinöl 11⅞ Rt.

Zink 4 Rt. 9 Sgr. B.

Spiritus wenig gefragt, aus zweiter Hand loco ohne Faß 20¼ % B., mit Faß 21¼ % bez., pr. August mit Faß 21¾ % bez., pr. August — September mit Faß 21½ % bez., pr. September — October mit Faß 22 % bez., pr. Frühjahr mit Faß 21¾ a 22 % bez.

Am Landmarkt: Weizen 48 a 50, Roggen 38 a 40, Gerste 24 a 26, Hafer 20 a 24, Erbsen 37 a 39 Rt.

Breslau, 27. August. Kauflust nicht mehr so allgemein und Käufer besonders bei Roggen zurückhaltender. Bezahlt wurde Weizen weißer 52 — 56 Sgr., gelber 51 — 54½ Sgr., Roggen 40 — 43 Sgr., Gerste 26 — 29 Sgr., und Hafer 21 — 23 Sgr. Erbsen —. In Kleesaat Kleinigkeiten zu den früheren Preisen. Oelsaaten etwas mehr angetragen, doch die alten Preise, es bedang Rapps 68 — 74 Sgr., Winter-Rübsen — Sgr., und Sommer-Rübsen 50 bis 57 Sgr. Rüböl ohne Veränderung. Spiritus nichts gehandelt, 7½ Rt. B. Zink Rt. 5 Sgr. B.

Magdeburg, 27. August. Weizen 43 a 46 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste — a 29 Rt. Hafer — a 26 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 24½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

London, 25. August. Engl. Weizen wurde ziemlich gut zugeführt und bestand hauptsächlich in neuem, konnte aber nur 1 ß. niedriger als vor 8 Tagen begeben werden; fremder ganz nominell und nur einige forcirte Verkäufe fanden einige ß. niedriger statt. Neue Gerste bedang 28 a 30 ß., fremde bei beschränktem Geschäft 6 d a 1 ß. gewichen. Bohnen und Erbsen unverändert. Hafer flau und 6 d niedriger. Mehl ohne Handel. —

Amsterdam, 25. August. Weizen 130 — 131 — 134 ℔. hochl. clev. 252 a 255 a 268 fl. Roggen etwas höher, 122 — 123 ℔. preuß. 172 a 174 fl., 123 ℔. do. 172 fl., 124 ℔. do. 176 fl., 125 — 126 ℔. do. 180 a 182 fl., 121 ℔. do. 170 fl., 120 ℔. obeff. 160 fl., 115 getr. 146 fl. Gerste preishaltend mit gutem Handel, neu. seeländ. Winter- 132 a 142 fl. nach Qualität, 117 ℔. dän. (1850) 151 fl. 113 ℔. wismar. 146 fl., 114 ℔. dest. do. 151 fl.

Kohlsaamen preishaltend, auf 9 Faß pr. October 55 L., pr. November —, pr. April 57½ L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich wie auf Lieferung angenehm, auf 6 Wochen 32¼ fl., effect. 31½ fl., pr. September 31½ fl., pr. October 32 fl., pr. November 32¼ a 32½ fl., pr. Dezember 32¼ a 32¾ fl., pr. Mai 33¼ a ¾ fl. Leinöl auf 6 Wochen 34 fl., effect. 33 fl. Hanföl auf 6 Wochen 36½ fl., effect. 35½ fl. Rübkuchen 56 a 59 fl. Leinkuchen 8¼ a 11 fl.

Pesther Johannimarkt. Reps flau, 7 — 8000 Metzen halb Banater, halb Kohl a 8 fl. 6 Xr. loco Raab auf 4 Mt. Zeit verkauft.

Ernte-Berichte.

Königsberg, 25. August. Unsere Roggen-Ernte ist als beendet zu betrachten und im Allgemeinen sowohl in Quantität als Qualität nur höchst mittelmäßig zu nennen. Das Durchschnittsgewicht wird kaum die Schwere von 119 — 120 ℔. erreichen — Von Gerste und Erbsen ist schon ein großer Theil unter Dach gebracht. Weizen liegt meistens gehauen, und wird bei anhaltendem schönem Wetter wohl bald eingefahren werden. —

Greiffenberg in Schlesien, 24. August. Die Kartoffel-Krankheit nimmt im ganzen Gebirge auf eine außergewöhnliche Weise überhand. — Wenige Stunden genügen, um ein ganzes Feld krank zu machen. Großentheils ist es jedoch trockene Fäulniß, die Kartoffeln gehen wenigstens nicht als Futter verloren. Sehr verschieden ist die Verbreitung der Krankheit in den verschiedenen Sorten.

Leobschütz, 23. August. Die Ernte in unserem Kreise ist als beendet zu betrachten. Roggen liefert einen ziemlich guten Ertrag, sowohl in Garbenzahl als in der Schüttung, man kann durchschnittlich 3 — 4 Scheffel pr. Schock im Ausdrusch annehmen. Die Qualität des Korns ist sehr gut, bis auf diejenigen, die aus allzugroßer Aengstlichkeit selbst bei feuchter Witterung eingeführt haben. Die alten Vorräthe sind gänzlich geräumt. Weizen liefert nicht nur eine reiche Garbenzahl, sondern auch in Schüttung ein höchst befriedigendes Resultat, namentlich ist gelber schön an Farbe und Qualität. Gerste ist überall reichlich gewachsen und schüttet am Ende auch gut, wir können aber die Qualitäten weder in Farbe noch in Güte loben. Auch der Ertrag des Hafers ist vollkommen zufriedenstellend. Flachs hat den günstigen Erwartungen so ziemlich entsprochen. Mit den Kartoffeln steht es leider nicht gut. Die Krankheit hat in den letzten 14 Tagen auf eine bedenkliche Weise zugenommen, und wird dadurch der Ertrag einen sehr starken Ausfall erleiden.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 27. August Abends 9 Uhr	27 Zoll 11,1/10 Linien	+ 13 Gr.
Am 28. August Morgens 7 Uhr	27 Zoll 10 Linien	+ 13 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 7 Linien	+ 13½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Zu den Landraths-Wahlen.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Sorau: Neuwahl. — Tilsit: Hr. v. Byern. — Dortmund: Katholische Vereine. Düsseldorf: Manöver. — Köln: Gemeinderath. — Hechingen: Huldigungsfeier.
Wien: Kaiserliche Handschreiben. — Stuttgart: Notizen. — Freiburg: Nothbrücke. — Gießen: Universität. — Hochheim: Silbererz. — Frankfurt: Bundestag. General v. Rochow. — Dresden: Reiseleben und Eisenbahnen. — Eisenach: Herzogin von Orleans. — Oldenburg: Gerücht. — Kiel: Dampfschifffahrt.
Ausland. Frankreich. Paris: Delamarre und seine Lösung. Vermischtes. — Lyon: Demokratenproceß.
Großbritannien. London: Die Zeitungen.
Italien. Turin: Tel. Depesche. — Florenz: Eisenbahnzölle. — Neapel: Tel. Dep.
Spanien. Madrid: Vermischtes.
Portugal. Notizen.
Schweiz. Bern: Zollkrieg. Eitelkeiten. Vermischtes.
Niederlande. Haag: Entbindung der Königin.
Aegypten. Alexandrien: Aussichten.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
In Stellvertretung: Dr. **Thuiskon Beutner.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.